INTERIM

auswärts 3 DM

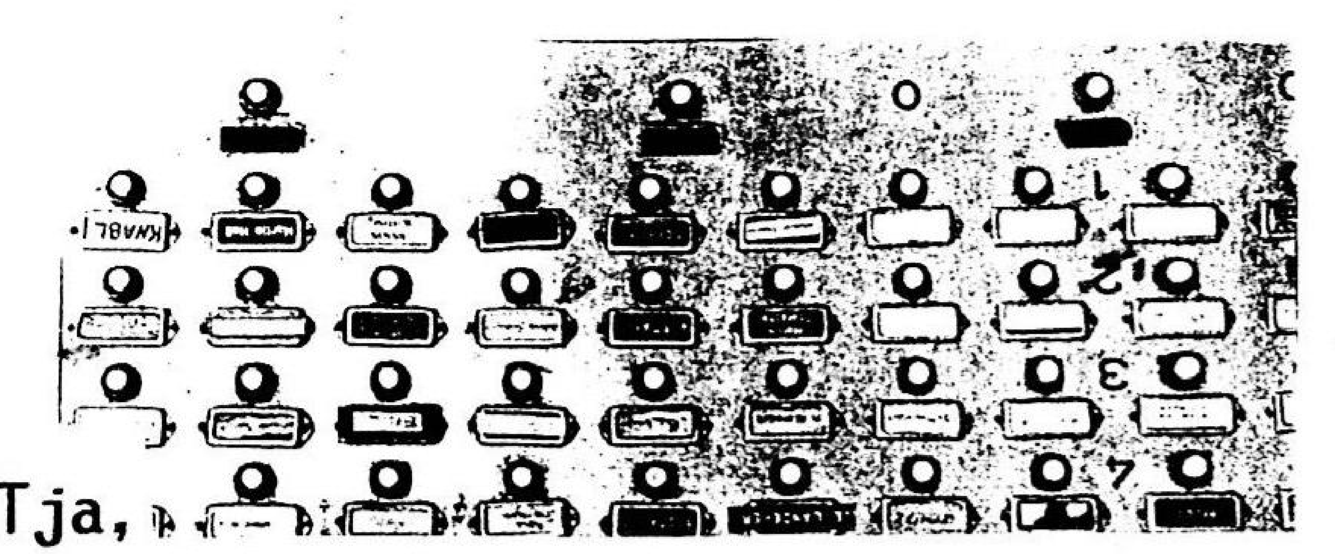
Wöchentliches Berlin-Info

2,50 DM



Nr. 357

21.12.1995



Tja,
nun ist schon wieder 1 Jahr vergangen. Ihr haltet die letzte Nummer von 1995 in euren Händen. Die nächste Ausgabe gibt's am 11.1.96.
Auf den Umschlagseiten habt ihr für die unvermeidlichen Feiertage die zwei Alternativen, die zur Wahl stehen: nach Hause zum trauten Weihnachtsfest mit der Familie - oder die inzwischen schon ebenso traditionelle Fete im EX... Wer die Wahl hat, hat die Qual!
Auch für die darauffolgende Woche haben wir Tips: am 29.12. die Soli-Party für die Rote Flora im SO36 und natürlich - auch traditionell wie jedes Jahr - die Knastdemo am 31.12. 23.15Uhr ab Marchstraße.
Überhaupt liebe Grüße an die Marchis! Laßt Euch nicht unterkriegen und lasst mal hören, wie mann und frau Euch noch unterstützen kann. Nix Räumung!!
Die ganzen Demo-Highlights der letzten Woche werden im Wort zum Do. ausführlich kommentiert. Uns persönlich hat ja die Knastkundgebung in Köpenik gut gefallen. Trotz klirrender Kälte mit 250 Leuten und guter Stimmung, sich- und hoffentlich auch hörbar für die Gefangenen.
Bis zum nächsten Jahr, Eure I's



Ab dieser Woche werden wir keine Beiträge mehr von Timor (und seinem Trupp?) bekommen. Tschüss, liebe Grüße & mach's gut!
Und wie ihr seht haben wir ein paar Artikel aus Broschüren geklaut, einmal zu zegg & einmal zu Frauen und Migration.

Inhalt:

Ordner
- Radi-VA (Uni Duisburg)
- BUKO-Kritik





Impressum

Herausgeberin:
Interim e. V.
Gneisenaustr. 2a
1000 Berlin 61

Redaktionsanschrift: s. o.

V.i.S.d.P.: Charlotte Schulz

Gesamtherstellung:
Eigendruck im Selbstverlag



DURCHSUCHUNG DER BESETZTEN HÄUSER MARCHSTRAßE/EINSTEINUFER

18 BesetzerInnen verhaftet – Zerstörung von Inventar – brutales Vorgehen des SEK

Am Freitag, dem 15. 12. um 6°° Uhr morgens umstellten 400 Polizisten unsere seit 1989 besetzten Häuser Marchstraße 23/Einsteinufer 41 in Berlin-Charlottenburg. Ohne vorherigen Aufruf stürmten schwerbewaffnete Mitglieder des Sondereinsatzkommandos (SEK) das Haus über Leitern. BewohnerInnen wurden ohne Angabe von Gründen aus dem Bett geknüppelt, einer wurde an den Haaren festgehalten und immer wieder gegen Wand und Boden geworfen und mußte dann eine halbe Stunde im kalten Treppenhaus liegen. Bei der folgenden Personalienfeststellung wurden 18 BewohnerInnen festgenommen und abtransportiert. Danach begannen technische Einheiten der Polizei mit der Zerstörung von Inventar und Einrichtungsgegenständen. Mit Hilfe schweren Geräts wurden Treppensicherungen demontiert, die installiert worden waren, um genau so einen Überraschungsangriff im Fall einer Räumung zu verhindern. Dabei wurde der Eingang des Hauses Einsteinufer 41 niedergerissen und Bauholz gestohlen. Die PolizistInnen durchwühlten private Aufzeichnungen der BewohnerInnen und ließen diverse Kleinteile mitgehen. Angeblicher Grund dieses Einsatzes war die Vollstreckung von Haftbefehlen. Dabei handelte es sich z.B. um eine nicht bezahlte Geldstrafe von 180 DM.
Unter den Verhafteten befinden sich zwölf AusländerInnen, von denen noch gestern zehn in den Abschiebeknast Grünau gebracht worden sind und heute dem Haftrichter vorgeführt werden sollen. Wir fürchten, daß die Aktion den Vorwand für Abschiebungen liefern könnte. Wir brauchen dringend Spenden, um ihre AnwältInnen bezahlen zu können. Von den anderen Verhafteten sind zwei freigekommen; vier befinden sich noch in Haft.

Polizeiüberfall dient der Räumungsvorbereitung

Die seit über sechs Jahren besetzten Häuser werden von ca. 70 Frauen und Männern bewohnt. Von 1989-1990 hat der Senat halbherzig versucht, den Wohnraum zu erhalten und die Pläne der Eigentümer (HvH GmbH, Fasanenstr. 73, Geschäftsführer: Bernd Porsch), hier lukrative Büroflächen zu erstellen, zu verhindern. Seit 1991 führt die Firma einen Räumungsprozeß, der in der Berufung erfolgreich war. Räumungsfrist ist der 31. 1. 1996. Nachdem die Polizei sich in den letzten Jahren wegen des Prozesses geweigert hat, dem Spekulanten zu helfen, ist jetzt die Schonfrist vorbei. Durch die Kriminalisierung der BewohnerInnen, die Zerstörung von Befestigungen und die minutiöse Dokumentierung der räumlichen Gegebenheiten soll die gewaltsame Räumung der Häuser und Wagenburgen vorbereitet werden.

Wir haben den Prozeß zwar verloren, doch wir fordern endlich eine politische Lösung von Senats- und BezirkspolitikerInnen. Der drohende Abriß dieses intakten Wohnraums muß verhindert werden und damit die Obdachlosigkeit von 70 Leuten.
Wir wollen nirgendwo anders hin, schon gar nicht auf die Straße und deshalb werden wir kämpfen!

16. 12. 1995

Kommt alle zur Silvester-Knastdemo!
Treffpunkt: 23^{15} Marchstraße 23
U-Bhf. Ernst-Reuter-Platz.

DER EA UND VERGEWALTIGUNGSVERFAHREN

DER EA ALS GRUPPE

Seit einem Jahr hat sich die Gruppe von Frauen und Männern, die die "Institution" Ermittlungsausschuß organisiert, neu zusammengesetzt. Die Neueinstiege verliefen so über einen längeren Zeitraum, daß die Arbeit im EA in dieser Zeit verstärkt von der Vermittlung der notwendigen Technix bestimmt war, die alle gleichermaßen bewältigen können/sollten. Noch ist es so, daß Kompetenzen und Selbstvertrauen nicht gleichmäßig verteilt sind. Da der EA als "Szene-Institution" kontinuierlich seit 15 Jahren bestimmte Aufgaben übernimmt, werden nicht bei jeder/m Neueinsteiger/in sämtliche Regelungen einer grundsätzlichen Hinterfragung unterzogen. Anfangs geht es um die Vermittlung der notwendigen Arbeitsgrundlagen, gegebenenfalls einer Herleitung derselben über die bisherige EA-Geschichte. Auch sollte bei der Beurteilung der EA-Arbeit bedacht werden, daß wir uns zwar als Polit-Gruppe und nicht nur als reine DienstleistungsabrockerInnen begreifen, wir aber sehr unterschiedlich drauf sind, und insofern unsere Zusammenarbeit eher Bündnischarakter hat. Aus diesem Grund werden wir z.B. zu der von Feministinnen vertretenen Politik nicht als gesamte (gemischte) Gruppe Stellung beziehen.
Nach der Einarbeitung in die tägliche EA-Arbeit haben wir nun Zeit gefunden, einige bisherige Positionen neu zu diskutieren.
Dieses Papier soll euch unsere Position zur Verteidigung von sexistischen Gewalttätern und Ausbeutern und unseren daraus folgenden Umgang mit AnwältInnen, die dieses tun, vermitteln. Um unser Verständnis und die daraus abgeleiteten Konsequenzen in ihrer Bedeutung und Wichtigkeit richtig einschätzen zu können, werden wir uns zu unserem Verhältnis zu den AnwältInnen äußern.

A) DER EA UND DIE ANWÄLTINNEN:

Zunächst kurz zur Geschichte:
Die bisherige Position war ein Kompromiß zwischen zwei grundverschiedenenen Herangehensweisen:
1) Die eine Seite ging von einem funktionalen Verhältnis zu den AnwältInnen auf der EA-Liste aus. Kriterien für die Aufnahme in diese seien a) juristische Kompetenz in Strafverfahren mit politischem Hintergrund; b) Zuverlässigkeit beim sich Kümmern um die Mandanten; c) die Bereitschaft sich nach den Finanzierungskriterien des EA bezahlen zu lassen und d) die Zusammenarbeit mit dem EA. Explizit kein Kriterium sei, daß sich die Anwältin mit den politischen Überzeugungen des EA oder einer Szene identifizieren muß. "Ein Anwalt muß kein Genosse sein" war der Titel dieser Position.
2) Die andere Seite ging von einem politischen Verhältnis in der Zusammenarbeit mit den AnwältInnen aus, das an minimale politische Kriterien geknüpft ist. Zu diesen Kriterien gehört, daß die AnwältInnen nicht in Vergewaltigungsverfahren verteidigen.
Der Kompromiß zwischen diesen beiden Standpunkten war, die AnwältInnen, die in Vergewaltigungsverfahren verteidigen, mit einem Stern auf der Liste zu versehen, und so für Transparenz zu sorgen. Die Entscheidung, sich von "Sternchen-AnwältInnen" verteidigen zu lassen, wurde damit den Betroffenen anvertraut.

HEUTE :
Vor einiger Zeit hatte der Ermittlungsausschuß aufgrund eines immer weiter absinkenden Kontostandes beschlossen, die Finanzierung von Verfahren erheblich einzuschränken. Zu diesem Zeitpunkt standen beim EA bereits rund 100 Finanzierungszusagen in der Warteschleife. Es gab die Befürchtung, daß wir bei weiteren großzügigen Verpflichtungen weder die neuen noch die alten einhalten können/würden. Aus diesem Grund werden nur AnwältInnenkosten in Verfahren finanziert, in denen wegen der Schwere der Vorwürfe eine Haftstrafe nicht auszuschließen ist. Dies hat nicht nur dazu geführt, daß der Kontakt zu Euch Szene-Frauen und Männern seltener geworden ist, sondern auch zu den von euch gewählten AnwältInnen. Da der EA nur noch wenige Verfahren finanziert, bekommt er entsprechend wenig Anklageschriften und Informationen über Verfahren zugeschickt.
Zudem gibt es infolge der desolaten Situation innerhalb der radikalen Linken, die derzeit zu größeren Mobilisierungen nicht fähig ist, kaum Anlässe, die eine engere Zusammenarbeit des EA mit AnwältInnen z.B. im Vorfeld einer Aktion (wie beim IWF `88) erforderlich machen würden.
Was bleibt, ist die berühmte Liste des EA. Zumindest die neuen EALERINNEN haben mit höchstens einer Handvoll von den auf dieser Liste aufgeführten AnwältInnen im letzten Jahr persönliche Erfahrungen gesammelt.

Die Anwältinnen-Liste des Ermittlungsausschusses -
Wofür steht die? Was verbirgt sich dahinter?

Momentan bedeutet sie nur, daß die auf ihr aufgeführten AnwältInnen
1. schon Angeklagte in Verfahren aus linken Zusammmenhängen vertreten haben
2. bereit sind, zu unseren Finanzkriterien zu arbeiten, (Soliarbeit ihrerseits).

Wie in unserer kurzen Stellungnahme in der Interim Nr.344 erwähnt, stellt dies keine Liste "korrekter" AnwältInnen dar, sondern sie ist ein Ausdruck der oben genannten Tatsachen. Wir wissen nicht, ob diese AnwältInnen sich ihren PartnerInnen, Kindern oder MitarbeiterInnen gegenüber korrekt verhalten, noch wissen wir, wie sie ihre berufliche Tätigkeit fern der Berührungspunkte mit uns gestalten.
Und wir sehen für die Zukunft unsere Aufgabe nicht darin, mehr über die einzelnen AnwältInnen zu ermitteln - das entspricht nicht unserem Verhältnis zu ihnen.

B) UNSERE POSITION ZUR VERTEIDIGUNG IN VERGEWALTIGUNGS/SEXISTISCHEN MIßHANDLUNGS- VERFAHREN

1) Sexismus und deutsche Justiz

Zunächst zu den Verfahren selbst und ihrer möglichen Bedeutung für die Betroffenen:
Der Versuch, durch die Justiz Gerechtigkeit für die erlittenen seelischen und physischen Verletzungen zu erfahren, muß unter der bestehenden Gesellschaftsordnung ein widersprüchlicher Akt bleiben.
Vergewaltigung von Frauen; sexuelle, physische und psychische Mißhandlung von Jungen und Mädchen; Gewalt und Terror gegen Frauen, die versuchen, sich männlichen Besitzansprüchen zu entziehen; kommerzielle Ausbeute von zur sexuellen Ware degradierten Mädchen, Jungen und Frauen durch andere gehören in patriarchalen Gesellschaften zum Normalzustand. In den seltensten Fällen wird die Häufigkeit ihres Auftretens zur Durchsetzung männlicher Machtansprüche und Bedürfnisbefriedigung gesellschaftlich kritisiert. Nur die brutalsten dieser Gewaltakte, die öffentlich bekannt werden, gereichen zum gesellschaftlich geächteten Skandal. Die Normalität spricht gewöhnlich gegen die betroffenen Mädchen, Jungen und Frauen. Die Heimlichkeit der gewaltätigen sexistischen Verhältnisse aufzubrechen und sich öffentlich und offensiv gegen die erlittenen Verletzungen und gegen den (oder die) Täter zur Wehr zu setzen, bedeuten in jedem Fall für die Betroffenen den Versuch, aus der eigenen Gewaltgeschichte auszubrechen, die Normalität nicht länger hinzunehmen.
Die Möglichkeiten, die ihnen in der BRD für einen solchen Ausbruch zur Verfügung stehen, sind begrenzt. Eine ist, den Täter bei der Justiz anzuzeigen. Die Benennung eines Vergewaltigers vor Gericht durch eine Frau ist oft ihre einzige Möglichkeit, sich Gehör zu verschaffen - und sich per justiziabler Definition die Vergewaltigung vor einer meist feindlichen "Öffentlichkeit" beweisen zu lassen.
Aus Erfahrung wissen wir, mit wie umgekehrter Parteilichkeit und Unterstützung sie bei Bullen und Justiz rechnen kann. Wir lehnen diese Institutionen unter anderem deshalb ab, weil sie nicht für Schutz und Gerechtigkeit sorgen, sondern im Gegenteil eine Gesellschaftsordnung legitimieren, die diese Gewaltverhältnisse (re)produziert. Nur in den seltensten Fällen werden sexistische Gewalttäter verurteilt.Falls doch, führt ihre Verurteilung zu keiner Transformation der Gewaltverhältnisse, bewirkt ihre Einknastung bei ihnen keine emanzipatorische Veränderung (wie auch!).
Nichtsdestotrotz kann der Schritt der Betroffenen, den Täter anzuzeigen, für ihre eigene Biographie eine stärkende und kämpferische Bedeutung haben. Sollte es zu einer Verurteilung kommen, kann alleine die Tatsache, daß der Täter für einige Zeit eingeknastet ist, einen Schutzraum für die Betroffenen bedeuten, der wiederum Entwicklungen zuläßt, die unter permanenter Bedrohung und/oder Fluchtbedingungen nicht möglich wären.
Hier (und nicht nur hier) greift unserer Meinung nach eine reine "Klassenanalyse" von Justiz und Knast zu kurz. Es stimmt zwar, daß das hiesige Bestrafungssystem in erster Linie eine Klassenjustiz darstellt (die meisten sitzen wegen Eigentumsdelikten ein); und daß es im wesentlichen einen bestimmten Sockel an Delinquenz erhält (mit dem z.B. ein riesiger Sicherheitsapparat gerechtfertigt werden kann). Wir wollen keinem Menschen das Recht auf Verteidigung absprechen. Solange aber keine gesellschaftlichen Alternativen erkämpft worden sind, wird diese Instanz weiter auch innerhalb anderer Machtverhältnisse (Sexismus/Rassismus usw.) zu entscheiden haben und in solchen Fällen gehört unsere politische Solidarität und Unterstützung eindeutig den von sexistischen und rassistischen Gewalttätern Angegriffenen. Natürlich lassen sich die Gewaltverhältnisse nicht auf die einzelnen Gewaltäter reduzieren, sondern sind immer strukturell verankert. Das heißt, daß diese Täter nicht als Durchgeknallte agieren, sondern in einem Bedingungsgeflecht handeln, daß auch für sie selber repressiv wirken kann. Das spricht ihnen aber nicht die Verantwortung für ihre Taten ab, wie sehr sie ihnen gesellschaftlich nahegelegt worden sein mögen oder aus

eigenen Gewalterfahrungen resultieren. Es bleibt - in der Regel - in der Entscheidung des Einzelnen, wenn er sich zur eigenen Bedürfnisbefriedigung brutal über die Befindlichkeiten und Interessen anderer hinwegsetzt. Unsere Solidarität und Unterstützung für von solchen Menschen Angegriffene so praktisch werden zu lassen, daß sie nicht gleichzeitig den juristischen Machtapparat in seinem generellen Bestrafungsanspruch legitimieren, bleibt eine kaum aufzulösende Schwierigkeit.
So long, unter anderem kämpfen wir ja deswegen für eine fundamentale Gesellschaftsveränderung.

2)Verteidigung, ein dreckiges Geschäft (?)!

AnwältInnen begründen eine Mandatsübernahme oft mit ihrer prinzipiellen Einstellung dem Staat und seinem Verfolgungsinteresse gegenüber. Da sie Knastsystem und Justizinszenierungen ablehnen, wollen sie sich parteiisch für ihre Mandanten ins Zeug legen. Wer die Realität in deutschen Männerknästen kennt, weiß, wie widersprüchlich eine derartig grundsätzliche Parteilichkeit sein muß.
Wir können dieser Haltung nur sehr eingeschränkt zustimmen. Denn der Charakter der Auseinandersetzungen in Prozessen, in denen Opfer physischer/seelischer Gewalt indirekt oder direkt beteiligt sind, ist anders gelagert. (s.o.)
Die Kosten für einen "Erfolg" in diesen Verfahren haben immer und ausschließlich die Opfer zu tragen.
Verteidigt die/der AnwältIn ihre Mandanten in den meisten Prozessen lediglich gegenüber dem Bestrafungsanspruchs des Staates, so steht die Verteidigung eines Vergewaltigers in direkter Konfrontation mit den Aussagen und Interessen der verletzten Frau. Jede Verteidigungsstrategie wendet sich damit unmittelbar gegen die *Glaubwürdigkeit* und *Integrität* des Opfers, welche in den meisten Prozessen durch die Art der Befragungen und durch die Beweislast indirekt oder ganz offen im juristischen Sprachgebrauch auf die eigentliche Anklagebank gerückt wird.

Auch die Variante, als "linke" Anwältin *das Geständnis* des Täters zur Bedingung einer Mandatsübernahme zu machen, um der Frau die entwürdigenden und sensationslüsternen Befragungen ersparen zu können, greift zu kurz.
Ein Geständnis des Täters bietet keine Sicherheit, daß die Betroffene nicht einem Verhör unterzogen wird. In den meisten Fällen steht das Ausmaß des Geständnisses im umgekehrten Verhältnis zu dem, was die Frau in ihrer Anzeige geschildert hat. Insofern wird das Gericht oder andere Verfahrensbeteiligte den Widersprüchen nachgehen und die Frau einer detaillierten Befragung unterziehen.
Da Vergewaltigungen (zumindest, wenn es sich nicht um den klassischen "fremden" Mann handelt) für die meisten Gerichte eine bedauerliche Übertretung der grundsätzlichen Verfügungsgewalt des Ehemannes, Freundes usw. über "seine" Frau/Tochter darstellen, werden Geständnisse zudem schnell als Beginn einer "Entschuldigung" für das dem Opfer Angetane gewertet.
Ein Vorabgeständnis des Täters ist integraler Bestandteil und damit taktisches Moment einer "erfolgreichen" Verteidigungsstrategie.

Im Falle geständiger oder "überführter" Täter muß die Verteidigung, will sie das Günstigste für ihre Mandanten herausschlagen, einen der gängigen gesellschaftlichen Codes zur Täterentschuldung benutzen. Das bedeutet z.B., Alkohol, sexuelle Verhaltensstörung, Fehlinterpretation sogenannter "weiblicher" Signale oder die schwere Kindheit ins Spiel zu bringen.
Damit beteiligt sich die Verteidigung an der Ausformulierung von Begründungsszenarien, die es zu Ausnahmefällen machen, wenn Männer vergewaltigen, statt es als in ihrer Art besonders extreme Konsequenz struktureller Gewaltverhältnisse zwischen den Geschlechtern und als verbreitete Handlungsentscheidung von Männern anzuerkennen, der die absolute Mißachtung des Selbstbestimmungsrechtes anderer zugrunde liegt.
In diesem Kontext steht die Verteidigung "offiziell" und damit auch für die betroffene Frau auf der Seite derer, die die Gewalt, die ihr angetan wurde, psychologisieren und bagatellisieren.
Dazu kommt, daß sich als links verstehende AnwältInnen ebenso wie jede Frau, die einen Mißhandler verteidigt, dem Anliegen des Mißhandlers zu *besonderer* Berechtigung verhelfen. Hier schlägt sich die "kritische" Stimme auf die Seite der gesellschaftlichen Normalität, die es zu durchbrechen gilt.
Wer diesen Interessenskonflikt nicht als Problem empfindet, setzt sich nicht nur oberflächlich mit dieser Brisanz und Unvereinbarkeit auseinander, sondern ignoriert klar das sexistische Machtverhältnis.

Für uns gilt daher eindeutig: Für VerteidigerInnen mit einem "linken", emanzipatorischen Ansatz gibt es keinen Platz in solchen Prozessen, es sei denn als NebenklagevertreterInnen(also als RechtsanwältInnen der Opfer) .
Alles andere trägt zur Legitimation des sexistischen Machtverhältnisses durch "Linke" bei; es fördert die verbreitete Ignoranz gegen dieses Ausbeutungs- und Gewaltverhältnis als permanent zu vernachlässigender "Nebenwiderspruch". Das wird besonders an der gängigen Position von "linken" AnwältInnen bezüglich der Verteidigung von FaschistInnen klar. Hier setzen sie ihrer eigenen Parteinahme gegen das Strafsystem deutlich Grenzen, indem sie eine Verteidigung faschistischer und rassistischer Gewalttäter grundsätzlich ablehnen.

C) ZUKÜNFTIGE PRAXIS DES EA

Obwohl wir oben beschrieben haben, daß unsere AnwältInnenliste nicht politische "Korrektheit" garantiert, werden wir in Zukunft AnwältInnen, von denen wir erfahren, daß sie in sexistischen Prozessen die Täterseite verteidigen, von uns aus nicht empfehlen.
Wir werden keine AnwältInnen von der Liste nehmen, die Vergewaltiger in z.B. Autoschieberei-Prozessen verteidigen, denken aber generell, daß zumindest die Mitarbeiterinnen in RA-Büros informiert werden müssen, damit sie die Chance haben, solche Mandatsübernahmen abzulehnen.
Dieser Beschluß bedeutet nicht mehr, als für die Szene-Öffentlichkeit ein Signal zu setzen und unsere Grenzen des nicht mehr zu Akzeptierenden aufzuzeigen. An der beschissenen Prozeßführung in Verfahren gegen Sexisten hat sich damit nichts geändert. Ebenso betrifft diese Regelung nicht alle Kriterien für die Mandantenauswahl, bzw Prozeßführungsstrategien, die, wenn wir die Berufspraxis der AnwältInnen zum Thema machen, ebenfalls zu problematisieren wären.
Hier kommt dann einfach zum Tragen, daß der AnwältInnenberuf in unseren Augen an sich ein widersprüchlicher ist. Würden wir von ihnen fordern, nur in sozialrevolutionären Kriterien entsprechenden Strafsachen zu verteidigen, könnten sie gleich ihren finanziellen Bankrott erklären. Solche Forderungen werden unserem politischen Verhältnis zu den meisten AnwältInnen nicht gerecht. Wir wissen nicht, wie groß die Schnittmenge des EA als Politgruppe, die sich mit Repression und Juristerei auseinandersetzt, und den sog."linken" Juristinnen ist. Wir vermuten aber, daß es nur für wenige eine unangenehme Konsequenz bedeuten würde, von unserer Liste gestrichen zu werden. Einfluß können wir da ausüben, wo uns die entsprechende Bedeutung zugestanden wird. Und mit denjenigen, die dies tun, wollen wir uns in jedem Fall eine Diskussion offenhalten, sollten sie auch Vergewaltiger verteidigen. Denn natürlich geht es uns wo immer möglich darum, verändernd zu wirken und nicht durch Ausschlüsse unsere linke Theoriefestigkeit hervorzukehren.

Ansonsten möchten wir diese Diskussion gerne in die Szene zurückgeben. Wir haben keine Lust, als Waschanlage oder Kontrollinstanz in Sachen VerteidigerInnenidentität für die politische Szene zu gelten. Für die meisten von uns sind AnwältInnen in brenzeligen Situationen mit der Justiz in Anspruch genommene Funktionsträger. Wer aber in seiner AnwältIn eine Genossin sieht, sollte die Diskussion unbedingt anzetteln. Letztlich hat eure persönliche AnwältInnenwahl viel mehr Einfluß, als die Liste des EA. Außerdem habt ihr meistens ein näheres Verhältnis zu den AnwältInnen als wir.

So hoffen wir auf einen produktiven Streit und eine offene Auseinandersetzung über Gründe und Motivationen, bei bestimmten Anlässen die eigenen Grundsätze wieder über Bord zu kippen, sprich in bedrohlichen Verfahren auf Anwälte zurückzugreifen, die nicht mit den eigenen Positionen übereinstimmen.

Die EALER UND EALERINNEN

Castor-Transport bringt Atommüll nach Ungarn

235 Brennelemente aus Greifswald für Symbolpreis auf dem Weg nach Paks

HAMBURG/BONN (AFP). Deutscher Atommüll wird nach einem Bericht des Nachrichtenmagazins „Spiegel" erstmals in Castor-Behältern, wie sie im Zwischenlager Gorleben zum Einsatz kommen, nach Osteuropa verfrachtet. Wie das Magazin in seiner neuesten Ausgabe berichtet, werden 235 Brennstäbe aus der Anlage „Bruno Leuschner" bei Greifswald, die aus Sicherheitsgründen abgerissen werden soll, nach Ungarn gebracht. Die Castor-Behälter würden per Bahn und Lkw in das rund tausend Kilometer entfernte ungarische Paks geschafft. Die Ungarn wollen laut „Spiegel" die Brennstäbe in einem baugleichen Kraftwerk einsetzen. Weiter hieß es, der Atommüll solle später von einer russischen Wiederaufarbeitungsanlage entsorgt werden. Die Ungarn bezahlen für die zehn Tonnen Spaltmaterial – neben den Transportkosten – nur den symbolischen Preis von einer Mark.



STEINMETZ, BAD KLEINEN UND DAS EIFELHAUS: EIN PAAR FAKTEN ZU DER ABHÖRAKTION

Mindestens 7 Monate lang, von Juni 93 bis Januar 94, wurde ein Haus in der Eifel abgehört, das von vielen Leuten aus verschiedenen politischen und kulturellen Szenen, ihren FreundInnen und Familienangehörigen besucht wird.
Wir wollen jetzt was zu Hintergründen der Abhöraktion sagen, die u.a. dazu benutzt wurde, 4 Genossen wegen "Herstellung und Verbreitung" der Zeitung "radikal" in den Knast zu bringen (+1) und 4 GenossInnen per Haftbefehl zu suchen; einer sass in Beugehaft.
Auch auf den Spiegel Artikel "Big Bang in Wanderath"(SP 42/95) gehen wir ein.

Gegen 3 von uns: Ingrid B., Gisel D. und Aki M. läuft ein Ermittlungsverfahren wegen "Mitgliedschaft in einer terroristischen Vereinigung". In diesem Verfahren wurde der Lauschangriff gegen das Eifelhaus gerichtlich angeordnet:

"Das Amtsgericht Mayen hat durch Beschluss vom 4.Juni 93... gestattet, in zwei Blockhütten... besondere technische Mittel... in Gestalt von Mikrosendern... anzubringen und zwar "bezogen auf die der Mitgliedschaft in einer terroristischen Vereinigung verdächtigen Personen Ingrid B., Gisela D. und Albrecht M. ..." ".
"Anlass für diesen präventiv- polizeilichen Gerichtsbeschluss war die Annahme, dass sich der RAF angehörende Personen in diesen Blockhütten treffen".(siehe Anhang).

Ein paar Sätze zu uns

Wir haben uns seit Ende 91/Anfang 92 in wechselnder Zusammensetzung mal öfter, mal seltener getroffen, u.a. in dem Eifelhaus. Wir sind davon ausgegangen, dass das Haus abgehört werden kann. Trotzdem haben wir uns dort getroffen, weil uns die Gegend gefällt und wir dort mehr Ruhe hatten als woanders.
Unser Diskussionskreis ist aus dem Bedürfnis entstanden, unsere unterschiedlichen politischen Vorstellungen und Praxisansätze in verschiedenen Phasen des anti-imperialistischen Widerstands zu reflektieren.
Verschiedenste Erfahrungen im Widerstand und persönliche Freundschaften haben unsere Zusammensetzung bestimmt. Wichtig war uns, dass wir aktuell auch in unterschiedlichen praktischen Ansätzen und Initiativen steckten (Häuser/Zentrumskämpfe, Wohnprojekte, Frauen/Lesbendiskussion, anti-faschistische Mobilisierung, Flüchtlingsarbeit, Initiativen für die Freiheit der politischen Gefangenen).

Zwei Schwerpunkte unserer Diskussion waren die politischen Erfahrungen der Frontphase und der Kampf für die Freiheit der politischen Gefangenen.
Wir fragten uns (wie viele andere auch) wie grundlegende politische Neubestimmungen entwickelt werden könnten: was wir sowohl aus unserer eigenen Lage (wir waren mit unseren politischen Bestimmungen und Strukturen an Grenzen gestossen) wie auch aus der gesellschaftlichen, globalen Umbruchssituation als überfällig empfanden.
Wir dachten, dass dies einen vielfältigen Diskussions- und Verständigungsprozess voraussetzt, der u.a. die bisherigen Denkweisen überprüft und eingegrenzte Blickwinkel durchbrechen kann..
Wir sind mit unserer Diskussion nicht weit gekommen, weil der Austausch unserer politischen Erfahrungen, Kriterien und Vorstellungen erstmal alle politischen Differenzen auf den Tisch gebracht hat. Diese waren für uns zu wesentlich um daraus gemeinsam zu konstruktiven politischen Ansätzen zu kommen.
Deswegen haben wir diesen Diskussionskreis aufgelöst.
Trotzdem war die Diskussion für uns insoweit produktiv, dass jede/r mit einem tieferen Bewusstsein über Vergangenes, unterschiedliche Kriterien und Blickwinkel, auch auf Aktuelles, da raus ging.

Heute denken wir, dass unsere Widersprüche (Streitigkeiten) Teil und Ausdruck der politischen Umbruchssituation waren/sind, in der Klärungs- und Neuorientierungsprozesse langwieriger sein werden.

Zurück zum Aktuellen

Zuerst haben wir von einem Ermittlungsverfahren gegen Ingrid wegen "Mitgliedschaft in der RAF" erfahren. Mit dieser Begründung wurde ihre Wohnung bei der bundesweiten Razzia am 13.6.95 durchsucht. (+2)
Das es ein Ermittlungsverfahren gegen 3 von uns gibt haben wir zufällig erfahren: aus einem BGH (Bundesgerichtshof) Beschluss zu einer anderen Hausdurchsuchung in Köln, die auch am 13.6. lief. Worauf sich dieses Verfahren gründet und seit wann es läuft wissen wir nicht. Alle Anfragen unserer AnwältInnen werden abgeblockt.

Warum gerade diese 3 von uns in dem Ermittlungsverfahren genannt werden, wird nicht klar. Allerdings ist uns aufgefallen, dass die beiden aus unserem Kreis, die früher in der Guerilla organisiert und dafür im Knast waren, namentlich erwähnt werden. Für die Staatsschutzbehörden sind sie 1. Grundsätzlich immer verdächtig, Kontakt zur RAF zu haben und 2. kann auf dem Hintergrund ihrer Geschichte wohl jedes Amtsgericht dazu gebracht werden, einen Lauschangriff abzusegnen.

Im Spiegel (42/95) lanciert ein Staatsschutzschreiber ein "Gipfelgespräch der RAF" in dem Eifelhaus. Mit diesem sogenannten "Gipfelgespräch" ist in Wirklichkeit unser Diskussionstreffen gemeint.
Der Spiegel schreibt weiter: "Die Information über die geplante Konferenz stammte offenbar aus einer Telefonüberwachung". Dieses abgehörte Telefonat ist zwischen zweien von uns gelaufen, aus einer Wohnung in Frankfurt, in der Gisel gewohnt hat, in ein besetztes Haus in Köln. Da haben wir uns in dem Eifelhaus verabredet. Natürlich war klar, das beide Telefone abgehört werden.

Dieses Telefongespräch führten wir Mitte Mai 93.
Der Gerichtsbeschluss zum Lauschangriff gegen uns und darüber alle BesucherInnen des Eifelhauses ist vom 4.Juni 93.
Schon vorher, am 5.Mai 93 war die Operation gegen die RAF in Bad Kleinen beschlossene Sache:

> "Die Gesprächsteilnehmer (Generalbundesanwalt von Stahl, Justizminister Caesar und Innenminister Zuber aus Rheinland-Pfalz bei einer Lagebesprechung am 5.5.93) waren sich darüber einig, daß letztendlich das Ziel der gemeinsamen operativen Maßnahme die Festnahme möglichst vieler RAF-Angehöriger sein müsse, wobei zum Zwecke der Festnahme das BKA einzuschalten sei".
> (aus: Rechenschaftsbericht von Innenminister Zuber, dokumentiert in der Frankfurter Rundschau v.3.8.93)

Da in der KGT alle Staatsschutzbehörden zusammenarbeiten, wussten bereits alle zuständigen Stellen, wann und wo tatsächlich ein Treffen mit der RAF läuft: am 24.Juni 93 in Bad Kleinen. Das wussten sie von dem VS-Agenten Steinmetz.

Der Lauschangriff auf das Eifelhaus wurde also knapp 3 Wochen vor Bad Kleinen gerichtlich eingeleitet. Er erweist sich als Teil einer viel umfassenderen Geheimdienst- und Polizeioperation, die um Bad Kleinen herum hochgezogen wurde, als bisher bekannt geworden ist: der Schlag gegen die RAF wurde mit einer intensiven Vorbereitung operativer Maßnahmen gegen Personen und politische Strukturen aus der radikalen Linken flankiert.

Diese Abhöraktion war von vornherein darauf angelegt, den Zugriff auf uns zu ermöglichen. Nur deshalb wurde ein richterlicher Beschluss für den Lauschangriff nötig. Generell hören die Staatsschutzstellen ohne richterliche Genehmigung ab; die wird nur gebraucht, wenn abgehörte Gespräche gerichtsverwertbar gemacht werden sollen.
Kurz: sie wollten unbedingt was gegen uns in die Hände kriegen.
Und nicht nur gegen uns. Je länger die Abhöraktion dauerte, um so mehr wurde sie auf andere politische Strukturen/Personen ausgeweitet, die kriminalisiert werden(sollen). Das zeigt ein Beschluß des Amtsgerichts Mayen zur Verlängerung der Lauschaktion am 5.Nov.93:

"Nach den bisherigen Ermittlungen sei davon auszugehen, daß sich die verschiedensten Gruppierungen der linksextremistischen/-terroristischen Szene im Objekt.. treffen. Die Maßnahmen seien erforderlich, um.. Erkenntnisse über Planung und Vorbereitung von Anschlägen mit linksterroristischem Bezug und.. Hinweisen auf mögliche Aufenthaltsorte der mit Haftbefehl gesuchten mutmaßlichen RAF-Mitglieder zu gewinnen".
(zitiert nach BGH Beschluß, siehe Anhang)

Wir kennen aus den letzten 1o-25 Jahren verschiedenste Varianten staatlicher Repression-
aber offensichtlich gab/gibt es vor und nach Bad Kleinen ein spezifisches Interesse des Staatsschutzes an uns: eine aus unserem Diskussionskreis kommt aus Wiesbaden und hatte Kontakt zu dem VS-Agenten Steinmetz; er bewegte sich lange auch in gleichen politischen Strukturen.
Es war/ist schwer einschätzbar was das für Konsequenzen für uns haben kann.

Denn der Einsatz von Steinmetz war nach dem Tod von Wolfgang Grams und der Verhaftung von Birgit Hogefeld nicht beendet. Als Agent gegen die RAF ist er verbrannt, aber gegen die radikale Linke operiert er weiter. Seine diversen Kontakte, was er alles vom Hörensagen mitgekriegt hat/haben will, was ihm die Bullen in den Mund legen, wird vom Staatsschutz bestimmt, verwertet und in kriminalistische Konstrukte gebogen.
So dauert die Operation, in der Steinmetz eine wichtige Rolle spielt, bis heute an. Bekannt geworden ist uns zum Beispiel:

- das BKA Papier, das Anfang 94 der "taz" zugespielt wurde. Steinmetz liefert da auftragsgemäß eine Liste von "möglichen Kontaktpersonen zur RAF" - mit 2 Namen aus unserem Kreis.
- Auch von Beugehaft waren wir direkt betroffen: Gisel und Anne R. saßen Ende 94 drei Monate wegen Steinmetz im Knast. Weil sie jede Aussage zu seinen Lügen gegen die Angehörige eines politischen Gefangenen verweigerten. Steinmetz hatte behauptet sie hätte einen Kontakt zur RAF vermittelt (siehe Angehörigeninfo 148/3o.6.94).

- Gegen Stefan F. der früher in der RAF organisiert und dann im Knast war, wurde im Spätsommer 93 ein Ermittlungsverfahren wegen "Mitgliedschaft in einer terroristischen Vereinigung" eingeleitet. Dieses basierte auf "Aussagen" des VS-Agenten. Ende 94 wurde das Verfahren eingestellt. (siehe Angehörigeninfo 148).
- Gegen Ursel Q. aus Saarbrücken wird Anfang nächsten Jahres der Prozess eröffnet wg. "Unterstützung der RAF". Aufgebaut wird die Anklage zum einen auf einem Brief, der bei der Festnahme von Birgit Hogefeld gefunden wurde und Ursel zugeordnet wird. Zum zweiten geht es um ihre politischen Basisinitiativen anhand derer der Staatsschutz versucht einen organisatorischen Zusammenhang zur RAF zu basteln (da die RAF ja den "Aufbau einer Gegenmacht von unten" propagiert hat).
- Das Verfahren gegen Andrea W. aus Ffm wegen "Unterstützung einer terroristischen Vereinigung und Herbeiführung einer Sprengstoffexplosion". Dieses Verfahren lief ursprünglich gegen Steinmetz, dann wurde es umgewandelt gegen "unbekannt" und jetzt wurde es u.a. mittels "Sprengstofffunden" auf Andrea umgebogen. Andrea wohnte (+4) in dem teilbesetzten Haus Fritzlarer Strasse; dort liefen mittlerweile 2.5 Hausdurchsuchungen. U.a. um in den Hinterlassenschaften von Steinmetz (zb. Motorradtaschen) "Sprengstoff" zu "finden" und 6 "ZeugInnenladungen" zu vollziehen. Die 6 ZeugInnen haben jetzt ihre 2. Ladungen vor den BGH bekommen. (+5)

Insgesamt fällt auf, daß die Staatsschutz Justiz zur Zeit (+6) versucht, die jeweiligen "Beschuldigungen" ohne direkte Verwendung von Steinmetzchen VS-"Aussagen" aufzubauen. Möglich wird dies zb. durch "Sprengstofffunde" und/oder die Konstruktion von "terroristischen Vereinigungen". Der rote Faden, der sich unseres Wissens nach durch alle diese Ermittlungsverfahren durchzieht, ist trotzdem nicht zu übersehen: ein Kontakt oder ein praktischer Berührungspunkt (wie Computer, Motorrad etc.) zu dem VS-Agenten Steinmetz.

Einige Betroffene

6.12.95

Anmerkungen:

(+1)- am 4.12.kam der erste Genosse gegen Kaution raus!

(+2)- dieses Verfahren wurde 92 eingeleitet, jede Information verweigert. Erst seit kurzem wissen wir, daß dieses Verfahren "unabhängig" von dem gegen die drei von uns ist. Gegen Ingrid laufen also 2 Verfahren.

(+3)- KGT= Koordinierungsgruppe Terrorismus: Offiziell 1991 gebildet aus Generalbundesanwalt, BKA, Bundesamt f. Verfassungsschutz, VS-Ämter und Polizeien der Länder, deren Vertreter sich je nach "Lage" alle 7/14 Tage in grosser o. kleiner Runde zu "Lagebesprechungen" treffen. Kurz: ein Zusammenschluss von Justiz, Polizei und Geheimdienst, der die Gewaltenteilung aufhebt.

(+4)- sie hat sich der drohenden Verhaftung entzogen (siehe Swing Sept/95)

(+5)- für den 12.12. und 14.12 in Karlsruhe. Regionale Mobilisierung am 12.12. nach Karlsruhe, 10.30, Marktplatz (bitte nochmal nachfragen).

(+6)- das eingestellte Verfahren gg. Stefan F. + das gg. d. Angehörige sind untypisch

ANHANG

BGH-Beschluß vom 7. Juni 1995 (Auszug)

"... Das Amtsgericht Mayen hat durch Beschluß vom 4. Juni 1993 - 3 Gs 194/93 - auf Antrag des Landeskriminalamts Rheinland-Pfalz diesem oder der von dort beauftragten Stelle gestattet, in zwei Blockhütten in Baar-Wanderath besondere technische Mittel im Sinne des § 25 b Abs. 1 PVG Rh.-Pf. (umbenannt in POG aufgrund des 6. Gesetzes zur Änderung des PVG vom 8. Juni 1993, GVBl. 1993 S. 314, 407, 595) in Gestalt von Mikrosendern zur Erhebung öffentlich nicht zugänglicher personenbezogener Informationen für die Dauer von sechs Wochen anzubringen, und zwar "bezogen auf die der Mitgliedschaft in einer terroristischen Vereinigung verdächtigen Personen Ingrid B , Gisela D und Albrecht M sowie bezogen auf weitere Besucher der eingangs genannten Blockhütten, sofern bei dem letztgenannten Personenkreis die Voraussetzungen des § 25 b I Nr. 2 PVG im Einzelfall vorliegen". Außerdem gestattete das Amtsgericht gemäß § 20 Abs. 1 Nr. 3, Abs. 3 PVG das Betreten der Blockhütten zum Zwecke der Anbringung der bezeichneten besonderen technischen Mittel. Anlaß für diesen präventiv-polizeilichen Gerichtsbeschluß war die Annahme, daß sich der RAF angehörende Personen in diesen Blockhütten treffen. Die Gestattung des Lausch-Eingriffs wurde durch Beschlüsse des Amtsgerichts Mayen vom 16. Juli 1993 und vom 10. September 1993 um jeweils weitere acht Wochen verlängert. Durch Beschluß vom 5. November 1993 hat das Amtsgericht die Observationsdauer um nochmals acht Wochen verlängert und zur Begründung ausgeführt: Nach den bisherigen Ermittlungen sei davon auszugehen, daß sich die verschiedensten Gruppierungen der linksextremistisch/-terroristischen Szene im Objekt Baar-Wanderath treffen. Die Maßnahmen seien erforderlich, um in einem frühen Stadium Erkenntnisse über Planung und Vorbereitung von Anschlägen mit linksterroristischem Bezug und zur Erlangung von Hinweisen auf mögliche Aufenthaltsorte der mit Haftbefehl gesuchten mutmaßlichen RAF-Mitglieder zu gewinnen. ..."

Flüchtling in eisiger Neiße ertrunken

COTTBUS (SIM). Ein 24jähriger Pakistani ist offenbar beim Versuch, illegal in die Bundesrepublik zu gelangen in der Neiße ertrunken. Am Sonntagabend fanden Zollbeamte seine Leiche in der Nähe von Zels-Bahren im Spree-Neiße-Kreis zwischen Forst und Bad Muskau. Der Tote war nur mit einem Hemd und einem Pullover bekleidet. In einer Gürteltasche trug er Bargeld und pakistanische Ausweispapiere bei sich. Die Polizei nimmt an, daß der Flüchtling die restliche Kleidung als Bündel auf dem Kopf trug, als er ertrank. Die Leiche hatte sich nach Angaben der Polizei an einem im Wasser liegenden Eisengitter verhakt.

Wie lange der Pakistani bereits in der Neiße lag, ist unklar. Der am Wochenende gefundene Tote ist nach Angaben des Bundesgrenzschutzes in Frankfurt (Oder) der zehnte illegale Einwanderer in diesem Jahr, der beim Versuch, die deutsch-polnische Grenze in Richtung Bundesrepublik zu durchschwimmen oder per Boot zu überqueren, in der Oder beziehungsweise der Neiße ertrank. Wie es – immer wieder – zu derartigen Unglücksfällen kommt, können BGS und Polizei nur vermuten, da es kaum Zeugen gibt. In der Vergangenheit wurden unter anderem Untiefen in der sonst flachen Neiße und rücksichtsloses Vorantreiben der illegalen Einwanderer durch Schlepper als Ursachen vermutet. Die Flüchtlinge setzen sich zudem im Winter schon aufgrund der niedrigen Temperaturen enormen gesundheitlichen Risiken, von der Unterkühlung bis zur Lungenentzündung, aus. Auf der Neiße treiben zur Zeit Eisschollen.



Geschändete Fechter-Gedenkstätte

Extremisten

Radikaler Wessi-Jargon

Der Anschlag auf das Gedenkkreuz zu Ehren des DDR-Flüchtlings Peter Fechter, der 1962 in Berlin von ostdeutschen Grenzsoldaten erschossen worden war, geht vermutlich auf das Konto von West-Berliner Linksextremisten.

Manfred Kittlaus, Leiter einer polizeilichen Sonderermittlungsgruppe in Berlin, bestätigte, daß „in dieser Richtung ermittelt" werde. Unbekannte Täter hatten in der Nacht zum 10. August das Fechter-Holzkreuz abgesägt und einen NVA-Stahlhelm am Tatort zurückgelassen. Anschließend hatte eine „Brigade Rosa Luxemburg der Neuen Volksarmee der DDR" sich zu dem Anschlag bekannt und erklärt, es sei nicht hinnehmbar, „daß unsere Identität als DDR-Bürger vernichtet" werde. Kittlaus aber hält es „aufgrund des linksradikalen Wessi-Jargons", der den Gesamttext durchzieht, für „äußerst unwahrscheinlich", daß hinter dem Anschlag tatsächlich Ostdeutsche stecken.

Information Wiederbeschaffung

Datenverschlüsselung

Es gibt keine Daten die unwichtig sind, ob Flugblattentwürfe, Briefe, Faxe, Adressen- oder Versandlisten, Mails, Layouts, Bilder, Diplomarbeiten, gekaufte oder kopierte Programme – alles ist interessant.

Deshalb: Daten, die über Modem oder per Briefpost verschickt werden, grundsätzlich verschlüsseln.

Windoof 95/Internet

Microsoft (MS) hat mit der Einführung von Windoof 95, in Konkurenz zum Internet, sein eigenes weltweites Netz gestartet. Um daran teilzunehmen, muß jedeR UserIn einwilligen daß von Ihr ein Profil erstellt werden kann. (Wer interessiert sich für was). Diese Daten dürfen dann ausgewertet und weiterverkauft werden.

Der dickste Klops ist, das MS, angeblich durch einen Programmierfehler, bei allen TeilnehmerInnen die online sind, auf dem Rechner herumschnüffeln kann.

Auch im Internet (WWW) werden aus technischen Gründen alle Bewegungen bei deinem Einwählpunkt aufgezeichnet (Cache). Zudem kann jeder mit den entsprechenden Sytemrechten deine Mails lesen, wenn sie nicht verschlüsselt sind.

Angeblich hat das BKA im Zusammenhang mit dem radikal-Verfahren mehrere Disketten entschlüsselt.

Wir wissen nicht ob und wie sie es geschaft haben.

Theoretisch gibt es vier Möglichkeiten:

1. das benutzte Programm war Scheiße
2. das Paßwort war zu einfach
3. das Paßwort wurde abgehört oder mitgelesen.
4. unverschlüsselte Daten (Klartext) auf dem Rechner

Die meisten Verschlüsselungsprogramme und Tools auf dem Markt sind Schrott und gaukeln der Besitzerin nur Sicherheit vor: Den Kennwortschutz bei Textverarbeitungen oder Tabellenkalkulationen kann man getrost vergessen. Es gibt Programme im Handel mit denen sich die Paßwörter für z. B. Word Perfect, Word, Winword etc. einfach und schnell knacken lassen. Desgleichen gilt für Komprimierungstools wie PKZIP und ARJ. Professionellere Programme wie z.B. Deskreet von Norton Utilities gelten ebenso als geknackt, wenn auch der Kniffelfaktor hierfür höher ist... Der Versuch den gesamten Rechner über das Supervisorpaßwort (im BIOS einzustellen) zu sichern, kann bestenfalls dazu dienen den Rechner für schreibwütige MitbewohnerInnen unzugänglich zu machen. Bei ernsthaften Bemühungen dauert es gerade mal drei Minuten das Paßwort zu umgehen.

Spiegel 29/95

Bei seiner Schleppnetzfahndung im Äther horcht der BND ständig den drahtlosen internationalenFernmeldeverkehr – Richtfunk und Satellitenverbindungen – ab. Computer kontrollieren die Gespräche auf Suchbegriffe die etwa „Terroristen“, Dealer oder Waffenhändler verwenden könnten. Fällt einer dieser Begriffe, werden die Gespräche automatisch aufgezeichnet – nach inoffiziellen aber nie dementierten Angaben täglich rund 4000.

Wir empfehlen: PGP (Pretty Good Privacy)

Die von PGP verwendeten Verschlüsselungsverfahren erlauben einen "extrem" sicheren Nachrichtenverkehr. Bei richtiger Anwendung ist es nahezu unmöglich eine verschlüsselte Datei zu knacken.
Um ein klug gewähltes Paßwort, das aus 14 Zeichen besteht zu hacken, müssten alle möglichen Zeichenkombinationen ausprobiert werden , dazu dürfte das Universum noch ca. 10 mal älter werden, als die aktuellen Prognosen vermuten lassen.
(Bei einem Paßwort dieser Länge ist es einfacher, daß von PGP verwendete Rechenverfahren rückgängig zumachen, der Zeitliche Aufwand ist aber kaum geringer.)

Probleme

Ein Schwachpunkt ist, daß sich die Daten zwar wunderbar verschlüsseln lassen, die unverschlüsselten Originalversionen aber irgendwo in den Tiefen der Festplatte herumschwirren. Diesen Datenmüll entgültig verschwinden zu lassen ist Aufwendig und unsicher.Hier bietet sich der beste Ansatzpunkt für Schnüffler.
Alle gängigen Programme zur Textverarbeitung oder Tabellenkalkulation legen Sicherungskopien (z.B. *.bac oder *.sic) an. Diese Funktion läßt sich einfach ausschalten.
Unangenehmer ist, das diese Programme wenn der Arbeitsspeicher (RAM) knapp wird Temporärdateien (*.tmp) auf der Festplatte parken, normalerweise werden diese Dateien nach Beenden des Programmes wieder gelöscht.
Was sehr hilfreich ist um eine Datei zu retten, die sich im Cyberspace der Festplatte aufgelöst hat, wird jetzt zum ernsthaften Problem.

In Ami-Land wurde auf Initiative und in Zusammenarbeit mit der NSA (National Security, Agency) der "Clipper-Chip" entwickelt. Die Regierung empfiehlt der Industrie diesen Chip, standartmäßig in Computer, Telefone, Faxgeräte etc. einzubauen. Im Prinzip ist diese Chiffrierung äußerst sicher, jeder Chip wird bei der Herstellung mit einem eigenen Schlüssel codiert. Der Haken: Eine Kopie dieses Schlüssels wird bei der zuständigen Regierungsstelle hinterlegt.

Das wissen auch die Bullen!

Nach der Logik: Wer etwas zu verschlüsseln hat, hat auch etwas zu verbergen, ist bei Hausdurchsuchungen in letzter Zeit gezielt nach PGP gesucht worden. In so genannten Sicherheitskreisen gibt es Diskussionen ob dieses Programm verboten werden soll.
Wir denken das der massive und offensive Gebrauch die beste Strategie ist, um der Kriminalisierung entgegenzuwirken. Was sich als Standart durchsetzt, läßt sich kaum noch verbieten.
Außerdem: die Vorstellung das Horden hochausgebildeter Spezialisten und Jahre "kostbarer" Rechenzeit zur Dechiffrierung von Kochrezepten, Gebrauchslyrik und längst veröffentlichten Diplomarbeiten eingesetzt werden, bereitet uns mehr als klammheimliche Freude.

Löschen ist nicht gleich weg

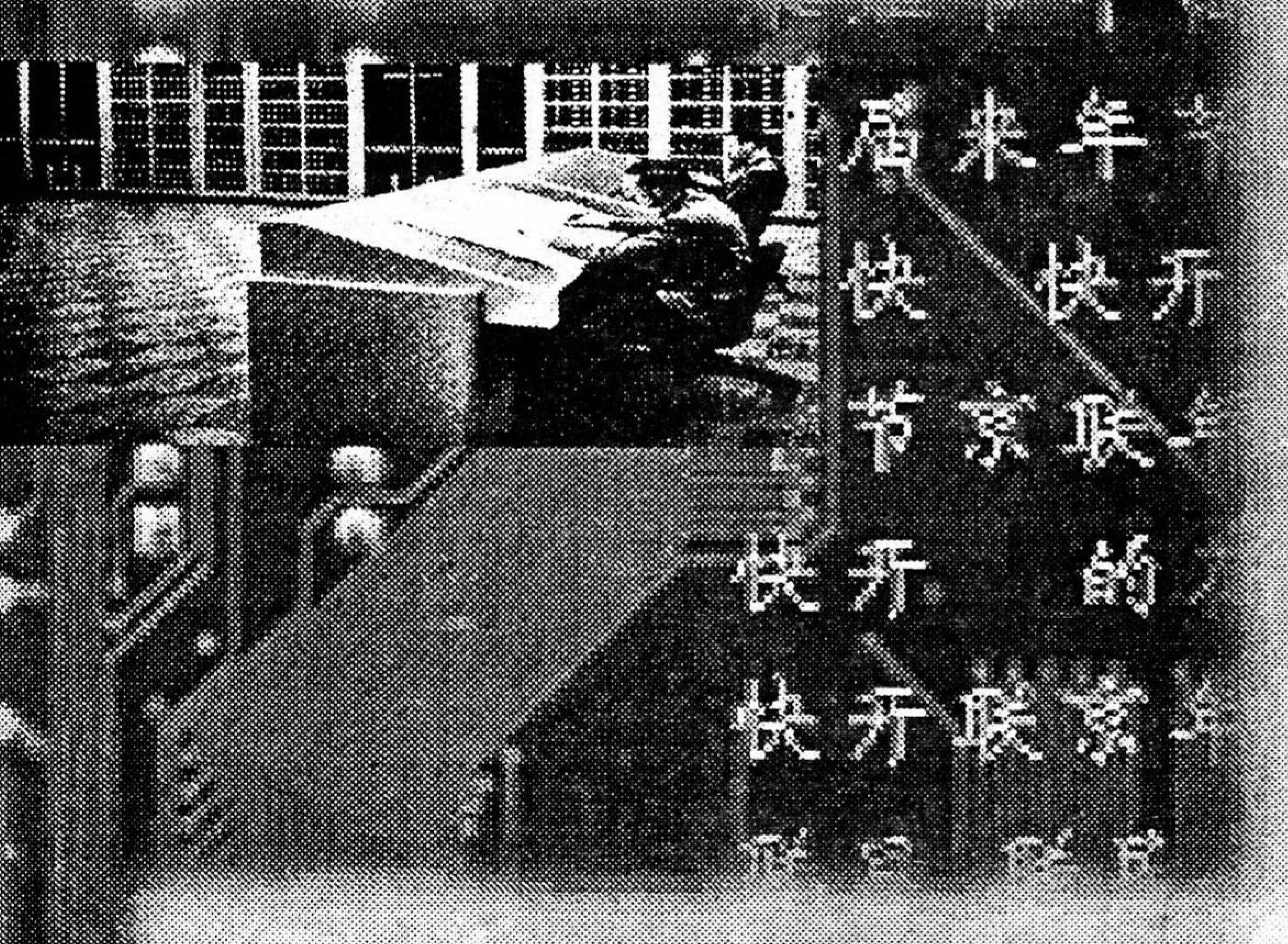
Eine Festplatte besteht aus zwei Teilen: Auf dem ersten Teil sind die Informationen darüber abgelegt wo sich eine Datei befindet, wie lang sie ist, wo sie anfängt und aufhört (FAT-Einträge), also eine Art Inhaltsverzeichnis. Auf dem zweiten Teil sind die eigentlichen Daten, also Texte, Photos was auch immer abgelegt. Mit dem Befehl „Löschen" wird nur der Eintrag im Inhaltsverzeichnis überschrieben. Die eigentliche Datei liegt aber unverändert auf der Festplatte herum und bekommt einen Vermerk das dieser Bereich wieder zur Verfügung steht. Solche Dateien lassen sich mit dem DOS Befehl *undelete* ganz einfach wiederherstellen. Andere Tools stellen auch teilweise überschriebene Dateien oder überformartierte Disketten wieder her.
Also, beim Löschen wird eigentlich nichts gelöscht. Die Festplatte bekommt nur die Information: Wenn du Platz brauchst, kannst Du hier was hinschreiben.

Es gibt die Möglichkeit Dateien zu WIPEN. Dabei werden die Dateien mehrmals überschrieben. Diese Prozedur ist umständlich, langwierig (*.tmp Dateien müssen erst wiederhergestellt werden um sie dann WIPEN zu können) und die Gefahr ist groß, etwas Entscheidendes zu übersehen, außerdem ist auch nach dreimaligem Überschreiben die Information nur für die Herren in Grün weg, die Gentlemen mit Sonnenbrille und Trenchcoat haben auch hier noch Wege, die Information aus den Tiefenstrukturen der Platte zu kratzen.
Noch mehr Schwierigkeiten gibt es mit allen Programmen die unter WINDOOF laufen. Dieses Wunderwerk moderner Programmierkunst schleudert mit Auslagerungsdateien nur so um sich. (wir grüßen an dieser Stelle die schwere Schutzverletzung an Adresse: 222558)
Viel Spaß beim suchen – KILL GATES.

Die beste Lösung ist, auch die Festplatte mit allen Sicherungskopien, Temporär und Auslagerungsdateien zu verschlüsseln.

Sicherheit

Das Paßwort und die Datei werden bei PGP zu einer Art Datenrührei verquirlt. Je länger das Paßwort ist, desto besser wird verrührt. Der kryptische Eierkuchen lässt keine Rückschlüsse auf die Wahrscheinlichkeit von Zeichenfolgen zu. Die Programme arbeiten mit Algorithmen, deren Umkehrung heute kaum möglich ist – vielleicht nie – vielleicht aber in einigen Jahren. Daten die in ferner Zukunft noch Schaden anrichten können, sollten auch mit der entsprechenden Vorsicht behandelt werden. Zu diesem vorsichtigen Umgang gehört auch grundsätzlich alles zu verschlüsseln um keine Hinweise auf wichtige Informationen zu geben und den Aufwand für Schnüffler in die Höhe zu treiben.



das Passwort

Als erstes und wichtigstes: das Passwort niemals aufschreiben. Wenn du es dir nicht merken kannst, kauf dir Vita Buer Lecetin.
Klar ist das weder Namen noch Geburtsdaten als Paßwort geeignet sind.
Professionelle Schnüffler arbeiten mit sehr umfangreichen Datenbänken in denen Wörterbücher, Kalender, Namensverzeichnisse, Literatur- und Filmzitate, Songtexte usw. in verschiedenen Sprachen abgespeichert sind. Ein Paßwort, das in einer solchen Datenbank steht ist in wenigen Tagen geknackt!
Also statt eines Paßwortes solltest du einen Cocktail aus mehreren Worten, Zahlen und Satzzeichen verwenden. Mindestlänge: 12 Zeichen

Eine andere Angriffsmöglichkeit für einen gut ausgerüsteten Schnüffler ist die Auswertung der Strahlung, die ein Computer aussendet (die Strahlung kommt nicht nur vom Monitor sondern auch vom Rechner selber – deshalb bieten auch Notebooks nur wenig Schutz). Ein solcher Angriff ist zwar teuer und arbeitsintensiv, aber wahrscheinlich immer noch billiger als eine richtige Kryptoanalyse (knacken des codes). Ein entsprechend ausgerüsteter Kleinbus könnte in der Nähe des abzuhörenden Computers geparkt sein und jeden Tastendruck und jeden Bildschirminhalt aufzeichnen.
Wenn Du Befürchtungen in diese Richtung hast: ask your local cyber guru.

Wir werden im nächsten Monat eine Diskette mit PGP und einem sicheren Festplattenverschlüsselungsprogramm (Security File System), inclusive genauer Anleitung, herausbringen.

Für freies Fluten!

Dies ist ein Brief von Jutta, eine der Gesuchten im Zusammenhang mit dem radikal-Verfahren:

Heute ist nicht alle Tage - ich komm wieder, keine Frage!!

da ich nie so sang und klanglos verschwinden wollte, möchte ich hiermit - zumindest was meine persönliche situation betrifft - ein wenig licht in das dunkel meines verschwindens bringen.

es war ein zufall, daß sie mich damals nicht auch geschnappt haben, wie jene vier die seitdem im knast sitzen.

hallo ralf, werner, rainer und andreas, ich grüße euch ganz herzlich, schicke euch viel power und solidarität!!!

nun wie gesagt, ein großer zufall, der mich in eine ganz andere welt katapultiert hat. erst mal war ich natürlich völlig durcheinander und hatte genug damit zu tun mich einigermaßen zurechtzufinden. vor allem die plötzliche und vollständige trennung von den frauen (und einigen wenigen männern) die ich am meisten liebe, hat mir am heftigsten zu schaffen gemacht und macht es immer noch. trotzdem war ich von anfang an glücklich darüber, ihnen entwischt zu sein. ich konnte also, so mehr oder weniger, in ruhe erst mal herausfinden was eigentlich los ist und überlegen, was ich für das richtige halte zu tun. und ich halte es immer noch für das richtige, mich weiterhin der festnahme zu entziehen und abzuwarten, was aus der ganzen sache wird. es hat schon eine ganze weile gedauert, bis ich einigermaßen realisiert hatte, was das alles eigentlich bedeutet. z. b. daß ich keine mal so eben anrufen kann, geschweige denn besuchen usw.
am meisten beeindruckt hat mich die selbstverständliche und solidarische hilfe von einer ganzen menge von menschen, die mir dabei geholfen haben, daß ich einigermaßen schnell wieder das gefühl hatte, boden unter den füssen zu haben. eine unschätzbare hilfe, die mir ermöglicht hat, bei dieser entscheidung zu bleiben und darin eine vorläufige perspektive zu sehen.
in dieser situation hatte ich zeit in rauhen mengen, mich mit meinen ängsten, wünschen, sehnsüchten und meiner wut auseinanderzusetzen. ich habe von anfang an versucht, möglichst eine struktur für den tag aufzustellen, woran ich mich tatsächlich weitgehend gehalten habe, um nicht in ein tiefes loch zu fallen, und auch das hat ganz gut geklappt. ganz wichtig dafür war bewegung und lesen. ich habe sehr gute bücher gelesen, die mir einen teil von auseinandersetzung, von der ich ja weitgehend abgeschnitten war, wiedergegeben haben. es ist schon eine seltsame situation so völlig abgeschnitten zu sein von dem, was mein normales leben ausgemacht hat. sei es die verschiedenen gruppen, wie schon gesagt vor allem meine freundinnen und viele kleinigkeiten an die ich mich einfach gewöhnt hatte. aber ich habe auch eine menge kraft daraus geschöpft, selber ganz gut mit der situation fertig zu werden,

aus der solidarität die ich erfahren habe, und aus dem wissen, daß meine freundinnen an mich denken.
ich schicke euch eine ganze menge power für die nächste zeit, von da, wo auch die nacht auf den tag folgt und der tag auf die nacht.

NEVER GIVE UP!!!

Anschläge auf fünf Zugstrecken

FRANKFURT (AP). Auf fünf Bahnstrecken rund um Frankfurt am Main und Mannheim sind in der Nacht zum Montag und am frühen Montag morgen Anschläge verübt worden. Wie ein Sprecher der Deutschen Bahn AG mitteilte, beschädigten Wurfanker oder ähnliche Gegenstände die Oberleitungen der Strecken Karlsruhe–Mannheim, Mannheim–Mainz, Frankfurt–Fulda sowie zweier Strecken zwischen Mannheim und Frankfurt. In der Nähe der Verbindung Frankfurt–Fulda wurden nach Angaben der Polizei Flugblätter gefunden, die auf einen Zusammenhang zu den Castor-Nukleartransporten deuten. Der Zugverkehr mußte für mehrere Stunden unterbrochen werden.

Wie die Hanauer Kriminalpolizei mitteilte, wurden auf einem Parkplatz an einer Fußgängerbrücke über die Strecke Frankfurt–Fulda nicht unterzeichnete Flugblätter gefunden, in denen ein Ende der Castor-Transporte abgebrannter Atombrennstäbe gefordert wird. Von der Fußgängerüberführung sei möglicherweise ein Wurfanker geschleudert worden, der in der Nähe gefunden wurde. Er habe die Oberleitung beschädigt, ein später durchfahrender Zug habe sie vermutlich vollends heruntergerissen. Auch bei Frankenthal an der Strecke Mannheim–Worms–Mainz fand die Polizei einen Wurfanker. Über die Höhe des Sachschadens war zunächst noch nichts bekannt. Nach Auskunft eines Bahnsprechers handelt es sich bei den betroffenen Strecken um die wichtigsten Nord-Süd-Verbindungen in das atomare Zwischenlager Gorleben.

Den ersten Zwischenfall registrierte die Bahn nach eigenen Angaben um vier Uhr auf der Strecke Mannheim–Darmstadt–Frankfurt zwischen Darmstadt und Bickenbach. Der betroffene Abschnitt mußte bis sieben Uhr zweigleisig gesperrt werden. Die weiteren Anschläge folgten bis kurz nach sieben Uhr auf der Strecke Karlsruhe–Mannheim bei Hockenheim, auf der Strecke Mannheim–Biblis–Frankfurt zwischen Großrohrheim und Gernsheim, auf der Strecke Mannheim–Worms–Mainz bei Frankenthal und schließlich auf der Strecke Frankfurt–Fulda zwischen Wächtersbach und Bad Soden.

Die südlich von Frankfurt gelegenen Strecken konnten aber am Morgen wieder eingleisig befahren werden, so daß sich die Verspätung auf zehn bis 20 Minuten reduzierte. Die Strecke nach Fulda, deren Oberleitung insgesamt an vier Stellen beschädigt wurde, war am Mittag noch voll gesperrt. Die ICE-Züge verkehrten über Hanau–Aschaffenburg und verspäteten sich um eine knappe Stunde. Die übrigen Züge leitete die Bahn über Marburg–Gießen um.

Die Bahn verwies darauf, daß ein Teil der betroffenen Abschnitte bereits vor einigen Monaten Ziel von Anschlägen war, die offenbar in Zusammenhang mit Castor-Transporten standen.

Kein Ende mit der Ente, der 16.12 in Hamburg

Zwischen vier und fünftausend Entenfans trafen sich am letzten Wochenende in Hamburg um radikal ins nächste Jahrtausend zu feiern, da aber auch 3870 Spielverderber zur Entenjagd geblasen hatten, wollte beim ersten Festakt, schwarzbunter Maskenball, nicht die linke Freude aufkommen, was dann auch etliche von uns dazu brachte sich mit einem tumultmäßigem Ententanz radikal bei denSpielverderbern zu beschweren, im Hamburger Schanzenviertel.

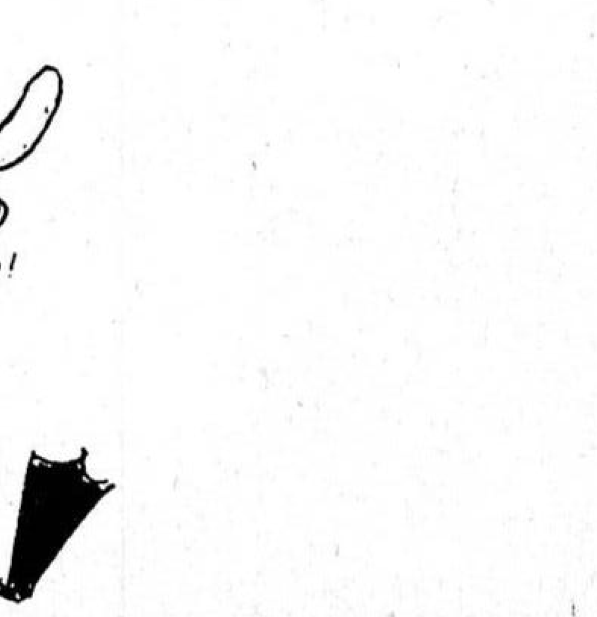
Der alternative Teil der Feierlichkeiten wurde dann mit vergnüglichen Spaziergängen durch weihnachtliche Hamburg begangen, es wurde ausgelassen gesungen und getanzt auf den Weihnachtsmärkten derStadt, unsere Fröhlichkeit widerum gefiel obengenannten Spielverderben gar nicht, sie waren ja zum Arbeiten vorbei gekommen und das taten sie dann auch, indem sie versuchten uns aufzuscheuchen und zu jagen.


So wurde dann auch hundert-und-eine Ente das ausgelassene Feiern fürheine Weile untersagt, so auch mir, ich durfte nicht m mehr mitfeiern, gerade wo es so schön lustig wurde.


Ich und einige andereEnten wurden zwecksWeihnachtsententauglichkeitsprüfung zu den Pol-Enten geschafft, nach einigen Stunden kamen dann dieseauch zu der Überzeugung, das wir zu zäh sind und entließen uns in die Nacht, die Party war leider schon vorbei und nach einem Besuch in der feuerroten Flora beendeten wir den Tag mit einem wohlverdientem Glas kalter Ente.

Ente gut alles gut, den Repressionierten vom 13.6. viel Mut
Meinen Rucksack habe ich auch wieder, eine Ente.






FALTPUZZLE: sO wirds gemacht:Entlang der äußerten Linie (und nur da!) ausschneiden. Dann müßt ihr versuchen, es so zu falten, daß das jeweilige




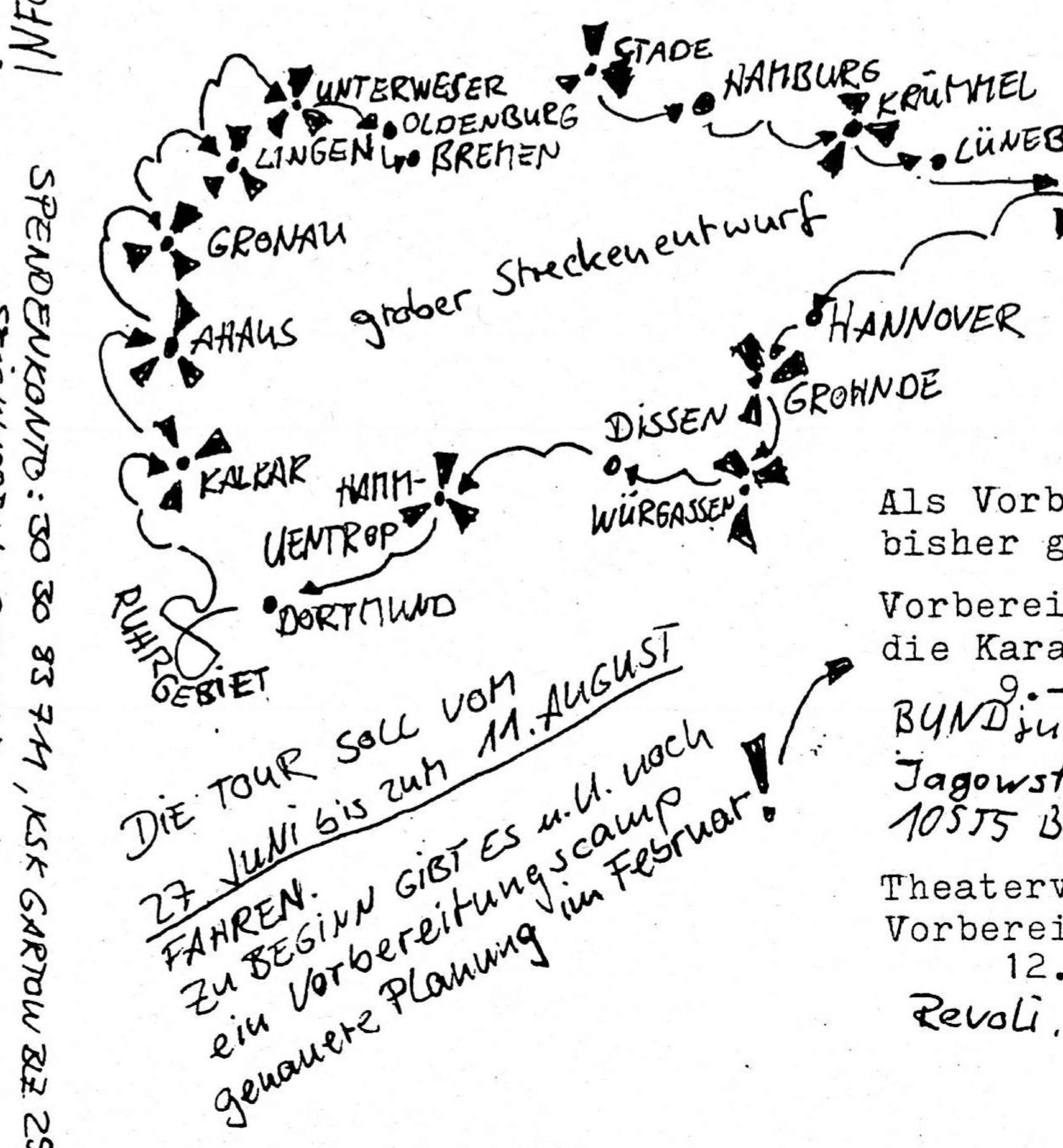
Bild entsteht, ohne das Papier zu zerreißen oder zu zerschneiden.

VIEL SPAß !!!!!!!

CASTORNIX KARAWANE

LEBENDIG, BUNT UND STRAHLENFREI

Schon jetzt fand ein erstes Treffen von Menschen statt, die eine Anti-Atom-Karawane auch 1996 fahren wollen.
Aus den Diskusionen der letzten Karawane kam die Idee, das nächste Mal eine reine Fahrrad-Karawane zu fahren um einerseits auf Maschienenmonster mit ihrem Krachölstinkqualm zu verzichten und die Unmengen von Benzin zu umgehen. Versucht werden soll, mit Zwei-,Drei- und Vielrädern und Anhängern durch die Lande zu fahren, durch Theater, Puppenspiel, Vorträgen und Büchertisch mit Menschen ins Gespräch kommen und andere Atomstandorte und kritische Plätze in der Republik zu besuchen.
Mitfahren kann jeder, die Karawane sollte sich auf der Fahrt durch Spenden finanzieren. Die Route sollte in Richtung Rurgebiet gehen, geplant ist :



ca. 30-50km/Tag und öfter mal auch garnicht fahren

Als Vorbereitungstreffen sind bisher geplant:

Vorbereitungstreffen für alle die die Karawane mitgestalten möchten
9.-11.Februar 1996
BUNDjugendLaden Tel. 030/3928280
Jagowstr. 12
10555 Berlin (U-Bahn Hansaplatz)

Theatervorbereitungscamp
Vorbereitung, Gestaltung, Planung
12.-14.April
Revoli, Lüneburg, Arenskuhle 7

1.-5. Mai

Fahrradanhängerbaucamp für sich oder die Karawane, bitte vorher Anmelden !
RONDEEL, 29439 LÜCHOW, WENDLAND
05846-766

INFO+KONTAKT: REPUBLIK FREIES WENDLAND
-AUßENSTELLE POTSDAM-
LINDENSTRASSE 53
14467 POTSDAM

SPENDENKONTO: 30 30 83 74, KSK GARTOW BLZ 258 515 35
STICHWORT: KARAWANE

„LETZTEN SCHLIFF“ SOLL DIE KARAWANE VOM 24.-27. MAI BEI EINEM TREFFEN AM ZWISCHENLAGER IN GORLEBEN KRIEGEN!

Das Frauenbild im ZEGG

Blindäugig und völlig undifferenziert wird die Ursache für gesamtgesellschaftliche Probleme in der Unterdrükkung der Sexualität gesehen. Außer acht gelassen werden Unterdrückungsmechanismen, die durch Besitz- und Machtstrukturen entstehen, die zwischen den Geschlechtern existieren und die von weißen Metropolen auf Trikontländer ausgeübt werden.

Rassismus und die als »Ökokatastrophe« bezeichnete Verschlechterung der Umweltbedingungen sind für die »Vögeln-wir-die-Welt-frei«-PropagandistInnen ebenfalls Probleme, die durch die Unterdrückung der Sexualität bedingt werden.

Sie entwickeln ein neues Konzept der Liebe – einer Liebe, die für sie nur zwischen Mann und Frau existiert – welches die Lösung all unserer Probleme sein soll. In diesem Konzept kommt den Frauen eine ganz besondere Rolle zu.

Sabine Lichtenfels, evangelische Theologin und ehemalige Prostituierte, die neben Dieter Duhm eine der führenden ZEGG-RepräsentantInnen und TheoretikerInnen ist, beschäftigt sich vor allem mit der Rolle der Frau im ZEGG sowie mit »Spiritualität und Eros«.

Sie veröffentlichte im Meiga-Verlag die Bücher »Der Hunger hinter dem Schweigen. Annäherungen an sexuelle und spirituelle Wirklichkeiten« und »Rettet den Sex. Ein Manifest von Frauen für einen neuen sexuellen Humanismus« sowie eine Kurzbroschüre über »Das Wüstencamp. Projekt für zeitgemäße Spiritualität und Lebensforschung. Ein Ort für alle sinnvollen Fragen des Überlebens« (Gemeint damit ist Lanzarote, wo sich ebenfalls die Eros-Akademie befindet.)

Sie macht in ihren Publikationen ständig Aussagen über die »wahre Natur der Frau« – in ihren Vorstellungen geht es vor allem darum, daß Frauen sich verändern. Der »neue Weg«, den die Frauen gehen sollen, beinhaltet jedoch keinesfalls eine Auseinandersetzung der Männer mit den partriarchalen Verhältnissen oder gar eine Infragestellung der gesellschaftlich zur Norm erhobenen Heterosexualität.

Obwohl wir den durch ZEGG verbreiteten Theorien lieber kein breites Forum geben wollen, werden wir im folgenden ausführlich mit längeren Zitaten arbeiten. Denn immer wieder kommt der Vorwurf an ZEGG-KritikerInnen, daß Zitate aus ihrem Zusammenhang gerissen werden. Dies wollen wir damit vermeiden.

Aus Sabine Lichtenfels: »Der Hunger hinter dem Schweigen«:

»Solange die Frau kein positives Verhältnis zum Sex hat, solange sie nicht annimmt und bejaht, daß sie ganz wesentlich aus Sex besteht, purem Sex, solange sie hier ihre Verantwortung nicht sieht, sondern dem Mann die Regie und Verantwortung übergibt, solange wird sie nie aus ihrem Schuld-Dilemma austreten können. Fast alle Frauen wehren sich immer noch gegen ihre sexuelle Grundnatur. Hier liegen ihre Scham und Verurteilung sich selbst gegenüber. Der eigentliche Vorwurf der Frau an den Mann heißt nicht: Du benutzt mich ja nur als Objekt! Das ist der Vorwurf, der aus der größten Verdrängung erwächst. Der eigentliche Vorwurf heißt: Warum tust du es nicht endlich? Warum tust du es nicht endlich ganz? Ich will dein Lustobjekt sein. Viel mehr, als du glaubst. Wenn nur ein Mann dies ganz verstünde! Erst dann fühle ich mich ganz gesehen und erkannt als Frau. Erst dann fühle ich mich erweckt. Da, wo er mich ganz zu behandeln versteht als »sein Stück« ohne Gewalt und ohne Verachtung, erst da trifft und berührt er mich ganz.

Eine Frau guckt ungern bis in diese innere Wahrheit. Ein ungeheures Abhängigkeitsgefühl steigt in ihr auf, wenn sie bis in diese Tiefen ihrer Seele hinabsteigt. Sie fühlt sich innerlich unentrinnbar abhängig davon, daß er es tut. Diese Abhängigkeit haßt sie zunächst, und deshalb wehrt sie sich nit aller Kraft gegen diese innere Wahrheit.

Erst wenn sie auf dem Grund dieser inneren Wahrheit angekommen ist, kann sie aufhören, ständig unbewußt einer Spur der Selbsterniedrigung zu folgen, erst dann kann sie ihre eigentliche Erhöhung und Freiheit entdecken, die in ihrer sexuellen Natur liegt. Erst unter Einbeziehung ihrer Grundnatur kann sie wirkliche Unabhängigkeit erreichen.« (S. 77/78)

Eine etwas andere Umschreibung derselben Ideologie:

»Eigentlich bin ich erst im Sex ganz Frau. Hier ist meine Quelle der Offenbarung. Und die ist sehr elementar, unsentimental und eigentlich sehr wenig mystisch. Hier liegt mein eigenes Selbstvertrauen, mein Verlangen und meine Erfüllung. Warum erkennt und akzeptiert der Mann es nicht, daß mein Leib ganz und gar nach dieser elementaren, objektiven, rein materiellen Erfüllung schreit? Dementsprechend möchte er gepflegt, bedient, behandelt und benutzt werden.

Manchmal bezweifle ich, daß Männer und Frauen nur das Eine wollen. Ich glaube, die Frauen wollen es unendlich viel mehr.« (S. 79)



Eines der unzähligen Beispiele für ihre Fixierung darauf, daß weibliche Sexualität ausschließlich in Bezug auf das männliche Geschlechtsorgan gedacht werden kann. Welcher Druck hierbei auch auf Männer ausgeübt wird, ist wohl zu erkennen!

»Eine sexuell erwachte Frau wünscht das Zeichen des Mannes, daß sich sein Phallus erhebt allein durch ihre Präsenz und seine Lust. Letztlich wünscht sich eine Frau beim Mann eine »anständige Errektion«. Wenn dies nicht so kompliziert wäre auf beiden Seiten, verstellt durch Streß, Versagerängste, Scham und vieles mehr, wie erfrischend klar und einfach wäre der Kontakt. Hier liegt die Quelle ihrer Anerkennung, deshalb wird sie dafür sorgen, daß sie sie bekommt. Denn wenn sie es für längere Zeit nicht bekommt, fehlt ihr etwas Entscheidendes.« (S.83)

Und ein letztes Zitat aus ihrem Buch, was für Sabine Lichtenfels »weibliche Identität und Sexualität« heißt:

»Lassen wir die Frau aus tiefster Seele sprechen: Um es pathetisch zu sagen, im Sex erst liegt meine eigentliche Würde als Frau. Die Würde der Frau hat immer ein Loch. Hier liegt nicht meine Entwürdigung, sondern meine Würdigung.« (S. 78)

Diese Zitate sprechen für sich. Die Frau besteht im Weltbild von ZEGG ausschließlich aus Sex, dieses Grundbedürfnis würde aber von ihnen verdrängt werden, sie weigerten sich, dieses einzugestehen. Erst dann, wenn frau dies akzeptieren und zulassen würde, könnte sie sich selbst bejahen. Aufgrund der bisherigen Verdrängung ihrer Grundnatur entstünden bei Frauen Schuldgefühle und Verachtung für die Männer.

Wenn Frauen es endlich schaffen würden, sich das einzugestehen, müßten Männer und Frauen sich nicht mehr verachten, denn Anerkennung und Bestätigung erfahren Frauen laut Sabine Lichtenfels nur in der Begierde des Mannes.

Mit solchen Aussagen werden Frauen gesellschaftlichen Klischees entsprechend auf ein Objekt, einen willigen Körper reduziert. Wieder einmal werden Aussagen darüber gemacht, was die Natur der Frau sein solle. Solche Zuschreibungen dienten bisher immer der Stabilisierung patriarchaler Unterdrückungsmechanismen.

Die Darstellung der Frau als willige Sexualpartnerin entspricht genau dem Trend der Zeit. Noch in diesem Jahrhundert hatten die Frauen keine sexuellen Lebensgefühle zu haben. Mit der Thematisierung des weiblichen Orgasmus in den 70er-Jahren stellte sich die Vorstellung der orgasmusfreudigen Frau – natürlich mittels Penetration – ein. Eine sexuell aktive Frau hat einen Orgasmus zu haben beim Vögeln!

All dies in Kombination mit der ständigen Darstellung von Frauen als Lustobjekten führt dazu, daß Frauen ständig sexuell unter Druck stehen und im eigenen Selbstwertgefühl von männlicher Anerkennung abhängig sind. Die Ursachen für diesen gesellschaftlichen Status quo sind natürlich noch wesentlich komplexer – laut Sabine Lichtenfels ist diese Abhängigkeit jedoch in der Grundnatur der Frau verankert.

Erkenntnisse feministischer Theoretikerinnen werden so mittels platter biologistischer Aussagen vom Tisch gefegt. Den Frauen wird ein selbstgewählter Objektstatus zugeschrieben. In einer männlich geprägten, genital-fixierten Vögelsexualität hat frau zu funktionieren. Ein Nicht-damit-klarkommen wird als ein Verdrängen der eigenen Grundnatur gesehen. Frauen werden dadurch unter Druck gesetzt, daß ihnen ständig gesagt wird, wie sie sind und was sie wollen, nämlich sich hingeben.



Die Theorie: Frauen als natürliche Anlaufstellen für alle Männer

Viele der ZEGG-Mitglieder haben eine linke bzw. alternative Vergangenheit. So auch der Begründer und Chefideologe des ZEGG, Dieter Duhm. Der Ex-Sozialist, Aktivist der 68er-Studentenbewegung und Autor des damals in linken Kreisen zum Bestseller gewordenen Buches »Angst im Kapitalismus« geriet bereits Mitte der 70er Jahre ins Kreuzfeuer linker Kritik, als er sich der umstrittenen AAO-Kommune »Friedrichshof« des österreichischen Aktionskünstlers Otto Mühl anschloß.

Dort wurde schon 1977 von Duhm das Konzept zur Gründung des ZEGG entworfen. 1978 gründete er das Projekt »Bauhütte«, in dem er die ideologischen Grundgedanken der AAO übernahm, die auch heute noch, wenn auch in moderater Form, im ZEGG vertreten werden. Zu einer persönlichen Distanzierung von Otto Mühl sieht sich Duhm auch heute nicht genötigt.

Zu seinen bekantesten Publikationen – erschienen im Meiga-Verlag – gehören »Politische Texte für eine gewaltfreie Erde«, »Der unerlöste Eros«, »Das Buch Sidari. Ein Kunstband mit Texten und Gemälden«, »Aufbruch zur neuen Kultur – Von der Verweigerung zur Neugestaltung. Umrisse einer ökologischen und menschlichen Alternative«, sowie »Synthese der Wissenschaft. Der werdende Mensch«.

Auch Dieter Duhm weiß in seinen »Politischen Texten« von 1992 etwas über Frauen zu sagen:

»Wenn eine Frau sich an einen Mann bindet, dann wird sie entweder an sexueller Frustation verwelken oder sie wird diesen Mann mit ihrer Mütterlichkeit ersticken. In beiden Fällen konnte dieser innere Überschuß an Kraft, der ihrer universellen Natur innewohnt, nicht untergebracht werden. Keine Frau kann diese Mitgift von Sexualität, Liebeskraft, Pflege und Gärtnerschaft, die ihr die Schöpfung überreicht hat, in der Beziehung zu einem einzigen Mann entfalten. Allein ihre sexuelle Kraft, die dauernde Präsenz ihrer sexuellen Natur und ihrer Lust, deutet auf eine ganz andere Bestimmung hin ...

Könnten Frauen ihre gesellschaftliche Rolle ganz erfüllen, dann wäre wohl keine Therapie mehr nötig. Eine Frau ist, wenn sie ihre weibliche und universelle Identität gefunden hat, eine natürliche Anlaufstelle für alle Männer. Eine reife Frau ist in einer Gemeinschaft ein sexueller und ein seelischer Pol für alle. Sie ist dies ganz einfach durch ihr authentisches Dasein. In einer organischen Gemeinschaft wird sie z.B. ganz von selbst die Liebeslehrerin vieler junger Männer sein. Nicht, weil sie darin ihre eigene Sucht nach Jugendlichen stillen muß, sondern weil es ihre natürliche Funktion ist und weil sie natürlicherweise in dieser Funktion aufgesucht wird.« (S. 85)

Dieter Duhm dehnt hier die existente Frauenrolle noch weiter aus. Bisher diente die Frau und ihre Sexualität als Reproduktionsquelle in Familie und Beziehung. Diese Funktion soll auf die gesamte Gesellschaft ausgedehnt werden: die Frau als sexueller und seelischer Ruhepol für alle. Die universelle Natur der Frau wird als lustvoll, pflegend, liebend, hegend bestimmt. So werden auch im ZEGG Frauen auf die gesellschaftlichen Stereotypen von Wärme, Nachgiebigkeit und Umsorgen reduziert. Wieder ein Schlag ins Gesicht von Frauen, die versuchen, sich aus genau diesen ansozialisierten Verhaltensweisen zu befreien.

Laut ZEGG ist eine Hauptursache unsere gesellschaftliche Misere, daß Frauen ihre sexuelle Grundnatur verdrängen würden. Frauen haben die Aufgabe, dies zu erkennen, sich selbst zu verändern und damit einen gesellschaftlichen Wandel zu ermöglichen, was quasi gleichbedeutend damit ist, daß die Frauen an der jetzigen Situation der Gesellschaft schuld sind. Damit kommt ihnen zwar eine bedeutende Rolle in der Geschichtsschreibung zu, in der sie ja sonst eher nicht existent sind – aber eben eine eher negative, als Allein- bzw. Hauptverantwortliche und Schuldige.

Diese Schuld, oder in ihren Worten »Verantwortlichkeit«, finden wir sehr ausführlich bei Sabine Lichtenfels in »Der Hunger hinter dem Schweigen« wieder:

»Sie aber hat begonnen, sich als geschichtliches Wesen zu sehen und zu verstehen. Sie weiß, daß ihr Aufbruch ein geschichtlicher Aufbruch ist und eine Wende einleitet im Selbstbild und Selbstverständnis beider Geschlechter. Dieses Selbstbild ist keineswegs beliebig, sondern es folgt einer inneren Wahrheit und natürlichen Erotik.« (S. 84)

»Sie unterwirft sich nicht mehr dem Richterblick fremder Autoritäten. Sie weiß, daß das gesamte gesellschaftliche System der Unterdrückung des Eros dient und daß für seine Entfaltung ein vollkommen neues System erforderlich ist.

Nichts Geringeres, als das vorzubereiten und zu ermöglichen, hat sie sich zur Aufgabe gemacht. Natürlich weiß sie, daß sie damit nicht alleine ist, sondern daß im Grunde ihres Herzens unzählig viele dasselbe ersehnen und erhoffen. Wichtig ist nur, daß es Menschen gibt, die damit beginnen. Sie hofft, daß sich daraus eine leise Revolution vorbereiten wird, die Revolution der sinnlichen Liebe.

Wenn sie als »schwarzes Schaf« der Gesellschaft hingestellt wird, dann gibt ihr das eher Kraft als Entmutigung, denn im Grunde ihres Herzens ist es ihr ein Zeichen, daß ihr etwas gelungen ist. Es gibt keinen Grund mehr, sich den gesellschaftlichen Normen und Urteilen zu unterwerfen. Ihr sicherster Schutz davor liegt darin, daß sie etwas Besseres vorhat.« (S. 85)

»Es wird keinen Frieden geben auf diesen Planeten ohne diesen deutlichen und bewußten Wandel der Frau.« (S. ??)

Die Ideologie: Vögel dich frei und alles wird gut

Die Verantwortlichkeit aller Menschen, speziell aber der Frau, liegt darin, ihre Sexualität frei auszuleben. Dies ist die Grundvoraussetzung dafür, daß sämtliche Probleme von dieser Welt verschwinden, z.B. Hunger, Armut, Rassismus, Krieg..., wie es uns auch diese ZEGG-Zitate erklären:

»Der reale Hunger in den Trikontländern wird nicht beseitigt werden, solange der Hunger nach Liebe in Europa und Amerika nicht gestillt ist.« (ZEGG-Magazin 4/92)

Mit solchen Aussagen werden Ausbeutungsverhältnisse verharmlost und entschuldigt und Menschen in den Metropolen von ihrer Verantwortung entbunden.

Auch Rassismus trägt angeblich seine Wurzeln in der Unterdrückung von Sexualität. Janine Müller legt ihre Theorie von »Rassismus und Sexualität« im ZEGG-Magazin 2/92 dar. Sie geht dabei von folgendem Zitat von Nancy Friday aus ihrem Buch »Die sexuellen Phantasien der Frauen« aus:

»... der Neger ist für sexuelle Phantasien wie geschaffen. Alles an ihm, real oder nicht, gießt Öl in die Flammen: wegen der Farbe ist er verboten, und seinem Schwanz schreibt man mythische Proportionen zu.«

Der Skandal

Eine Frau, die frei heraus sagt: "Ich habe Lust auf fremde Männer", die muß mit folgenden Vorurteilen rechnen und kämpfen:

Ich bin eine Caritasstation für alle zu kurz Gekommene.
Ich bin eine von denen, die es nötig haben.
Ich habe die große Liebe nicht getroffen, deshalb muß ich mich mit den vielen Absteigern begnügen.
Ich bin eine Nymphomanin.
Ich bin ein Skandal!

Warum nicht? Öffnen wir doch einmal unserem Skandal alle Türen, daß er mit Genuß und weiblicher Siegesgewißheit endlich voll einziehen kann. Folgendermaßen lautet unser Skandal:

Wir lieben die große Liebe und pflegen sie. Aber nicht nur eine, sondern in den meisten Fällen zwei bis drei. Jeder, der sich auf uns einläßt, wird bald feststellen können, daß die Caritasstation eine deftige und ziemlich absolute Geschichte ist.

Wir haben unsere Liebhaber, nach denen sich so manch ein Frauenherz sehnt. Wir führen ein geistig und sexuell erfülltes und reges Leben.

Und gerade deshalb steigt die Freude und die Lust, es mit immer mehr Männern zu tun, in einer Bucht, an eine Felswand gelehnt, in den Dünen, in einer Telefonzelle oder in einem Himmelbe

aus »Der Hunger hinter dem Schweigen« von Sabine Lichtenfels
Verlag Meiga, ISBN 3-927266-07-8

Aus ZEGG-Magazin 3/92

Hieraus folgert Janine Müller folgendes:

»Für Frauen werden demnach Ausländer zu einer Projektionsfläche der eigenen verpönten Sehnsucht nach Sexualität. Die damit verbundene Verachtung wird auf die Ausländer verschoben. Für Männer sind sie der Inbegriff des potenten und nicht faßbaren Liebhabers und dadurch eine immer präsente Bedrohung der eigenen Ehe. Das gilt besonders für junge Männer, die gerne zu den Frauen hinwollen, aber noch nicht wissen, wie. Meistens fehlt ihnen eine positive Orientierung ihrer Männlichkeit und sie brauchen für ihre Lust einen Ausweg. Ausländer sind eine willkommene Zielscheibe ihrer Wut.«

Für Janine Müller gibt es anscheinend keine Ausländerinnen, die rassistischem Terror ausgesetzt sind, zum anderen scheinen Frauen für sie ausschließlich weiß zu sein. Wie bei klassischen RassistInnen geht eine (bei ZEGG angeblich sexuelle) Bedrohung weißer Frauen ausschließlich von Ausländern aus. Diese beiden rassistischen und sexistischen Ansichten kommen aus der gleichen Grundhaltung: der Leugnung der sexuellen Bedrohung von weißen und schwarzen Frauen durch weiße Männer.

Im ZEGG ist die Frau ja allseits parate Liebeslehrerin – würde sie endlich ihre Rolle annehmen, könnte sie damit den Rassismus verhindern.

ZEGG verschleiert und verharmlost gesellschaftliche Realitäten und schiebt dazu noch die Schuld bzw. die Verantwortung den Frauen zu – Sexismus auf der ganzen Linie!!!

Die Konsequenz: Vergewaltigung und sexueller Mißbrauch als Produkt gestauter Sexualenergie

Sowohl Sabine Lichtenfels als auch Dieter Duhm ignorieren bei ihren »Gesellschaftsanalysen« völlig die Existenz von patriarchalen Machtstrukturen und Sexismus. Somit stellt sich die Frage »Lust oder nicht«, auf die ZEGG das Geschlechterverhältnis reduziert, für Frauen völlig anders. Eine solche, die patriarchalen Gewaltverhältnisse zwischen den Geschlechtern ignorierende Haltung nimmt ZEGG auch zum Thema sexueller Mißbrauch und Vergewaltigungen an Mädchen und Frauen ein.

Zunächst mal zum Thema Vergewaltigung: Wir zitieren hier ausführlich aus einem Vortrag von Babette (Sabine Kleinhammes = Lichtenfels) auf der Ostertagung der Erotischen Akademie im März 1989:

»Viele Frauen träumen in der Phantasie davon, vergewaltigt zu werden. In der Wirklichkeit erschrekken sie dann über das, was sie da erregt und ihnen Lust macht. In der Phantasie sind es oft fremde Männer, manchmal mehrere, einer nach dem anderen. Derselbe Vorgang, der in der Wirklichkeit Angst und Entsetzen hervorruft, erzeugt in der Phantasie Lust und Verlangen. Was stimmt nun? Es hat keinen Sinn mehr zu sagen, Phantasien seien eben nicht die Wirklichkeit. Denn diese Phantasien zeigen eine Wirklichkeit des Verlangens, eine Wirklichkeit der sexuellen Sehnsucht. Und solange diese Wirklichkeit der sexuellen Wünsche nicht gesehen wird, nicht akzeptiert wird, nicht positiv integriert wird in den realen sinnlichen Kontakt der Geschlechter, solange bleibt unsere sexuelle Welt gespalten in die Welt der Phantasie und die Welt der viel langweiligeren Alltäglichkeit. Und solange diese Spaltung andauert, staut sich etwas an Unzufriedenheit und Gewalttätigkeit in der menschlichen Gesellschaft, denn auch der Mann hat ja entsprechende Phantasien. Und so kommt es, daß diese Phantasien jeden Tag auf der Erde auf brutalste Weise irgendwo in die Tat umgesetzt werden. Es wird gefoltert, vergewaltigt, verstümmelt, wo immer die moralischen Dämme brechen und die Gesellschaft, zum Beispiel im Krieg, die Gelegenheit dafür gibt. Oder wenn jemand persönlich ausrastet und die lang gestaute Sexualität in ihm wie Dynamit explodiert. Die Zeitungen sind voll von solchen Berichten.

Diese sexuellen Phantasien von Frauen, die ganz genau ihre Entsprechung haben zu den Phantasien von Männern, sie weisen hin auf eine Wirklichkeit der Lust, die bisher noch nirgendwo öffentlich einbezogen wurde in ethische, soziale und politische Fragen mit dem ernsthaften Interesse, hier humane Lösungsformen zu finden außerhalb von Verbot und bisheriger Moral. Gibt es Möglichkeiten, wo das, was Lust macht, keinen Schmerz mehr verursacht? Gibt es eine Möglichkeit, wo Frau und Mann sich über diese Punkte der Phantasie, die eigentlich eine Entsprechung haben und deshalb zu einer Möglichkeit des Kontakts führen könnten, daß sie sich hierüber verständigen und es integrieren in einen sinnlichen, positiven, wollüstigen Kontakt? In dem vollen sexuellen, bewußt erlebten und bejahten Kontakt zwischen Mann und Frau, wo auch solche Phantasien einbezogen sind ohne reale Unterdrückung und Grausamkeit, liegt ein wesentlicher Transformationspunkt der Gewalt überhaupt. Dieser Satz scheint mir für den Aufbau einer humanen Gesellschaft so wichtig, daß man ihn dreimal wiederholen sollte. ... An nicht gelebter bzw. nicht integrierter Sexualität sterben mehr Menschen als an Autounfällen. Die gestaute Sexualität, die sich irgendwann Bahn bricht, ohne daß sie jemals ins Bewußtsein und ins Leben integriert wurde, führt täglich zu Vergewaltigungen, Morden Folterungen. Hier beginnt die wirkliche Emanzipation der Frau, wo sie im Begreifen dieser Zusammenhänge ihre sexuelle Rolle annimmt und gestaltet. Das ist ihr wesentlicher Beitrag zu einer neuen Form der Humanität. Wenn sie das tut, dann kann die Mythologie des Alten Testamentes umgeschrieben werden. Die Sexualität, die im Urhebräischen das gleiche Wort ist wie Erkenntnis, ist dann nicht mehr die Vertreibung aus dem Paradies, sondern ist die Hineinführung und der Eintritt. Die Frau läßt den Mann auf ganz einfache Weise wissen, wie sie genommen

werden möchte, ohne daß er vor ihr beben müßte in dem Sinne, daß er denkt: bin ich schon der große Eroberer? Und sie läßt ihn auf ebenso einfache Weise auch wissen, was ihr nicht gefällt, denn das gehört ja zur sexuellen Kommunikation. Aber sie hört auf, ihn kleinzuhalten und ihn zu bemuttern.«

Hier werden Vergewaltigungsphantasien von Frauen, die es ohne Zweifel gibt, in einen realen Wunsch umgedeutet. Dies ist eine Herangehensweise, wie sie gang und gäbe ist. Selbst in der Justiz erleben wir ja weiterhin, wie Opfern einer Vergewaltigung die Verantwortung für diese zugeschoben wird, »da sie es ja eigentlich gewollt oder herausgefordert hätten.«

Vergewaltigungsphantasien stellen aber einen Verarbeitungsmechanismus von Frauen mit der alltäglichen männlichen Gewalt dar. In einer Phantasie führt die Frau – im Gegensatz zur Realität – selbst Regie, und kann dadurch Ohnmachtsgefühle bewältigen.

Es ist unglaublich und eine Verhöhnung der Opfer, die Ursache für männliche Gewalt damit zu begründen, daß Frauen ihren Wunsch nach frei ausgelebter Sexualität nicht verwirklichen – und sich deshalb bei Männern sexuelle Energien stauen, die dann mittels Gewalt ausgelebt werden. Sie geht sogar noch weiter, indem sie behauptet, daß Frauen ihre sexuellen Erlebnisse, oftmals erst im Nachhinein, als z.B. Vergewaltigung interpretieren.

»Ich möchte, bevor ich auf das ganze Thema Liebe und Sexualität eingehe, einen Eindruck geben von meiner eigenen Geschichte. Ich weiß, daß sie klassisch ist und stellvertretend für die Geschichte vieler Frauen steht. Ich weiß, daß viele Frauen bei der Einweihung ins sexuelle Leben ähnliches erlebt haben wie ich mit 14 Jahren. Um vor sich und anderen später einigermaßen gut dazustehen und um es mit dem weiteren Liebesleben vereinbaren zu können, wird aus so einer Geschichte in der Erzählung eine Vergewaltigung. Der eigene Teil der Lust und Neugierde wird einfach unterschlagen.« (Der Hunger hinter dem Schweigen, S. 30)

Nochmal Sabine Lichtenfels in »Der Hunger hinter dem Schweigen«:

»Sie erkennt, daß sie in diesem Wissen auch harten Männern gegenüber eine Macht hat, die höher steht und die auf der Stelle eine echte Gewalttat unmöglich macht. Es ist ihre weibliche, erotische Macht. Sie versteht auf einmal, wie sehr die Frau durch ihr aktives und unbewußtes Opferverhalten den Männern gegenüber an den vielen sexuellen Gewaltverbrechen beteiligt ist. Sie sieht, wie die Frau instiktiv dazu herausfordert, solange sie den Eros nicht bewußt in ihr Leben integriert. Sie erkennt, in welchem Ausmaß es ihre Aufgabe ist, einen Beitrag zu leisten, daß diese Art der Gewalt von der Erde verschwinde

Eine Frau ist also an ihrer Vergewaltigung n Schuld, sie fordert durch die Unterdrückung ihres E sogar intuitiv dazu auf. Sobald eine Frau ihren Eros b wußt lebt, kann sie nicht vergewaltigt werden. Vergew tigungen sind also nicht durch patriarchale Herrschaf strukturen bedingt – nein, es ist die Schuld der Fraue Es wäre derselbe Vergleich, daß ein Mordopfer selbst seinem Tod Schuld ist, weil es sich zu sehr als Opfer, passiv verhalten hat.

Auch zum Thema Mißbrauch fährt ZEGG ganz a der immer stärker werdenden »Mißbrauch-mit der Mißbrauch«-Linie. In dem ZEGG-Sonderheft »Sexual tät und Kinder« distanzieren sie sich zwar von Mi brauch, bezeichnen aber Frauen, die sich für die Öffen lichmachung des Themas engagieren, als durchg knallte Radikalfeministinnen, die

a) ihrem Männerhaß frönen und
b) sich Jobs im Mißbrauchsbereich sichern wollen.

Im gesamten Heft stellen sie sich auf die Seite von T tern und argumentieren mit dem »Mißbrauch-n dem-Mißbrauch«-Argument: Nach diesem benutz Mütter in Trennungssituationen den Vorwurf des Mi brauchs an ihren Kindern, um sich somit das Sorg recht und den Einfluß auf ihre Kinder vor den Vätern sichern. Es werden diese wenigen Einzelfälle hervorg hoben, in denen Mütter tatsächlich Väter zu Unrecht d Mißbrauchs beschuldigten. Diese Kampagne »Mi brauch mit dem Mißbrauch«, die diese Einzelfälle he vorhebt und verallgemeinert, führt dazu, daß den O fern von sexuellen Mißbrauch weiterhin nicht geglau wird und ihre Aussagen angezweifelt werden. Diet Duhm geht sogar noch weiter:

»Kinder sind manchmal in einer Weise sexuell o fensiv, daß es einem biederen Erwachsenen d Atem verschlägt. Ohne den Erwachsenen von der Ve antwortung für seine Handlungen zu entbinde wette ich einen hohen Einsatz, daß viele Ereignis von sogenanntenm sexuellem Kindesmißbrau von Kindern ausgeköst worden sind. Wie ich, ebe falls ohne die Gewalttat in irgendeiner Weise zu en schuldigen, einen ebenso hohen Einsatz wette, da viele sogenannte Vergewaltigungen von den sog nannten Opfern ausgelöst worden sind. Das sind Ta sachen der sexuellen Welt, die wir gerne voreilig ve urteilen, nur weil wir sie nicht verstehen.« (ZEGG-E tra »Sexualität und Kinder«, S. 28)

Er fordert: *»Die Angst vor der Frauenmafia und i ren Ablegern in der Presse muß ein Ende haben. I Namen der Kinder!«* (ebd., S. 30)



Absatz zum Durchatmen ...

Wie ZEGG selbst zu Sexualität von Erwachsenen mit Kindern steht, bleibt schwammig. Einerseits wird »Kein Sex mit Kindern« gefordert, andererseits redet Duhm von einer »behutsamen Einführung der Kinder in die Sexualität«, was immer das heißen mag, bedeuten kann es auf jeden Fall viel...

Diese recht ausführlichen Zitate der Position des ZEGG zum Geschlechterverhältnis, zu sexuellen Mißbrauch und Vergewaltigung halten wir für notwendig, um aufzuzeigen, welche frauenverachtende und ignorante Ideologie sich hinter dem scheinbar progressiven Konzept der »Freien Liebe« und den schönfärberischen Floskeln vom »gegenseitigen Vertrauen zwischen den Geschlechtern« verbirgt.●

ZUR DOKUMENTATION

Diese Beiträge wurden dem Reader »Stop ZEGG – ZEGG-SISMUS – Irdische Informationen zu einem kosmischen Projekt« entnommen. Bezug: Rosarote PantherInnen, AG Sekten, c/o AStA der FU Berlin, Kiebitzweg 23, D-14195 Berlin, 3 DM zzgl. Porto in Briefmarken beilegen.



Aus: Grenz-Gängerinnen
Migrantinnen im Frauenknast Plötzensee
Eine Broschüre des LAZ-Frauenplenums

FLUCHT, MIGRATION, MOBILITÄT...

Drei Begriffe, die zum Teil ganz ähnliche, aber auch sehr unterschiedliche Situationen beschreiben. Sie werden in der Regel gezielt verwendet, um die Situationen politisch und moralisch zu bewerten.
Eine deutsche Managerin, die von München nach Tokio jettet, zeichnet sich durch große Mobilität aus, hat zwei Wohnorte und einen interessanten Arbeitsplatz. Niemand würde auf die Idee kommen, sie als Arbeitsmigrantin zu bezeichnen oder von Pendelmigration zu sprechen.
Eine Studentin aus der Ukraine, die, um ihre Lebenssituation zu verbessern (käme sie aus der BRD, würden wir hier Lebensqualität schreiben), in den Westen zieht und Arbeit sucht, ist zwar auch sehr mobil, doch sie wird Arbeitsmigrantin oder „Wirtschaftsflüchtling" genannt.
Vielleicht aber auch Flüchtlingsfrau, zum Beispiel, wenn sie wegen illegalisierter Arbeit auffliegt und abgeschoben werden soll.

ABER WIE NENNEN WIR BLOSS:

- Eine philippinische Frau, die, um hier leben zu können, einen deutschen Mann heiratet?
- Eine thailändische Frau mit einer Gastprofessur an der TU-Berlin?
- Eine Brasilianerin, die wegen Drogenschmuggel seit 4 Jahren in Berlin Plötzensee einsitzt?
- Eine Jugendliche, die mit 10 Jahren aus Kurdistan zu ihren Eltern nach Hamburg kam?
- Eine Berlinerin mit zwei Kindern, die ihren Lebensunterhalt mit einem Bioladen auf den Kanarischen Inseln verdient?

DAS BEGRIFFSPROBLEM...

Alle genannten Beispiele sind unterschiedliche Formen von Migration – denn Migration heißt übersetzt schlicht Wanderung und umfaßt von Massenflucht bis hin zur individuellen Auswanderungsentscheidung alle Migrationsbewegungen. Darüber hinaus hat die Migrationsforschung unterschiedliche Kategorien von Migrationen geschaffen, die von weitreichender Konsequenz sein können. Diese Kategorien unterscheiden zwischen räumlichen und zeitlichen Aspekten, zwischen Einzel-, Gruppen- oder Massenwanderung und schließlich nach unterschiedlichen Ursachen und Motiven, wobei zwischen „freiwilliger" oder „erzwungener" Wanderung unterschieden wird.
Insbesondere diese letztgenannte Unterscheidung ist problematisch, „da die Motive von Wanderungen immer wieder Gegenstand politisch-moralischer Bewertungen sind."[1] Darüber hinaus hat selbst die UNO festgestellt, daß die Beweggründe für eine sog. Arbeitsmigration und die einer Flucht kaum mehr voneinander zu trennen sind, und daß es häufig mehrere Gründe sind, die zusammentreffen.
Nicht weniger von Bedeutung ist die politische Stimmungsmache von Seiten der PolitikerInnen und der Presse z.B. in der BRD, die sich mit dieser Unterscheidung hervorragend durchführen läßt: Die wirklich verfolgten und bedrohten Menschen will man ja gerne aufnehmen, aber all die anderen, die ja nur „Wirtschaftsflüchtlinge" sind und sich die hart erarbeiteten Sozialleistungen unter irgendwelchen Vorwänden erschleichen wollen, denen muß man zum Schutz der eigenen Bevölkerung und auch zum Schutz der „echten" Flüchtlinge Einhalt gebieten.
Nicht weniger verheerende Auswirkungen hat die harmlos klingende Unterscheidung zwischen einer sog. Binnenwanderung und der Migration, bei der nationale Grenzen überschritten wurden. Hier kommt die Definition des Begriffes „Flüchtling" der Vereinten Nationen[2] zum Tragen, denn Flüchtling ist nur, wer bei der Flucht nationale Grenzen überschritten hat.
Nach eigenen Angaben der UNO befinden sich mehr Menschen innerhalb als außerhalb ihres Herkunftslandes auf der Flucht. Die tatsächliche Situation der Binnenflüchtlinge jedoch unterscheidet sich kaum von der, der „anerkannten" Flüchtlinge.
Diese Definition bringt mehrheitlich für Frauen Schwierigkeiten und Probleme mit sich. Denn wenn sich auch insgesamt mehr Frauen mit Kindern auf der Flucht befinden als Männer, so



bleiben doch im Vergleich die Frauen in erster Linie innerhalb ihres Landes und überschreiten bei der Flucht weniger als Männer nationale Grenzen. Das bedeutet dann zum Beispiel, daß sie weitaus seltener überhaupt einen Asylantrag stellen können.
Ein weiteres Problem ist, daß geschlechtsspezifische Diskriminierung, Verfolgung, Mißhandlung und Folter von Frauen in dieser Definition keinerlei Berücksichtigung findet. Frauen betätigen sich in der Regel weniger als Männer in denjenigen Formen politischen Widerstandes, die vom Asylrecht als solche anerkannt sind (z.B. in der Parteipolitik oder in der Untergrundbewegung, wo sie eher im Hintergrund tätig sind als an exponierter Stelle).

Um so häufiger sind Frauen der politischen Verfolgung, Inhaftierung und Folter im Rahmen der „Sippenhaft" ausgesetzt. Diese Tatsache erschwert ihre Anerkennung als politisch Verfolgte. Hinzu kommt, daß geschlechtsspezifische Verfolgung grundsätzlich nicht anerkannt wird und Vergewaltigung und andere Formen sexueller Mißhandlung als kriminelle Straftaten einzelner Männer angesehen werden.

Diese Überlegungen zum Gebrauch und den Auswirkungen von Begrifflichkeiten haben uns dazu veranlaßt, für alle Wanderungsbewegungen den Oberbegriff Migration zu verwenden. Wir beziehen uns in unserem Text in erster Linie auf die Ursachen von Süd-Nord- und in einigen wenigen Aspekten auch auf die derzeit aktuellen Ost-West-Migrationsbewegungen.
Wie immer hinkt die Theorie der Praxis hinterher: Seit 1989 migrieren in zunehmender Zahl Menschen von Ost nach West. Diese Migrationsbewegungen sind bislang wenig untersucht und analysiert worden. Darum nimmt auch in unserem Text die Ost-West-Migration leider nicht den Stellenwert ein, den sie in der Realität mittlerweile hat.

Begriffe sind aber nicht unser ursächliches Problem. Wir wollen hier versuchen, allgemein einen Einblick in Ausmaß und Ursachen von Migrationsbewegungen zu geben, dabei die Rolle und den Anteil von Frauen in den Mittelpunkt zu stellen und zu politischen Schlüssen zu gelangen.

ZAHLENSALAT ODER: SAG MIR WO DIE FRAUEN SIND ...

Verfolgt man die Beiträge zur Asyldebatte seit Beginn der 90er Jahre, könnte man den Eindruck gewinnen, Migrationsbewegungen seien in den 80er Jahren entstanden und würden – Naturkatastrophen gleich – über die Menschen hereinbrechen. Migrationen sind jedoch nicht neu, sondern haben bis heute eine bedeutende Rolle in der Geschichte Europas gespielt und die Entwicklung der europäischen Wirtschaft und Bevölkerungsstruktur geprägt; sie sind Teil unserer Geschichte. Genauso wenig entstehen sie naturwüchsig, sie werden erzeugt. Nach offiziellen Zahlen des UNHCR (Hohes Flüchtlingskommisariat der UNO) befanden sich 1994 weltweit mehr als 45 Millionen Menschen auf der Flucht. 20 Millionen davon haben bei der Flucht die Grenzen ihres Heimatlandes überschritten und werden von daher als Flüchtlinge im Sinne der Definition der Vereinten Nationen angesehen. Den anderen 25 Millionen Menschen jedoch, die sich innerhalb ihres Heimatlandes auf der Flucht befinden, wird, wie zu Beginn erwähnt, der offizielle Status als Flüchtling deswegen abgesprochen, weil sie keine nationalen Grenzen überschritten haben, bzw. nicht überschreiten konnten. Zählt man allein diese Zahlen zusammen, die weder illegale Einwanderungen noch legale Arbeitsmigrationen (die International Labour Organization ILO hat weltweit 100 Millionen Menschen als legale ArbeitsmigrantInnen erfaßt) mit einbeziehen, heißt das, daß sich bei einer Weltbevölkerung von 5,5 Milliarden Menschen nahezu jeder 120. Mensch auf der Flucht befindet. Dazu kommen all die Menschen, denen eine amtlich erlaubte Einwanderung nicht möglich ist, und die auf anderen Wegen migrieren. Der Anteil, den bei all diesen Migrationsbewegungen Frauen ausmachen, wurde in der Vergangenheit weder in der öffentlichen Diskussion besonders wahrgenommen noch spezifisch erforscht. So werden auch weder in dem oben zitierten Flüchtlingsreport noch in anderen Publikationen der UNO geschlechtsspezifische Zahlen erforscht oder veröffentlicht. Erst in dem Flüchtlingsreport von 1994 wurde erstmals in gesonderten Beiträgen auf die spezifische Situation von Frauen eingegangen. Hinlänglich bekannt ist dennoch mittlerweile, daß es in der Mehrheit Frauen mit ihren Kindern sind, die migrieren. Sie gelangen bislang jedoch kaum in die reichen Industrieländer, sondern bleiben innerhalb ihres Heimatlandes oder in den angrenzenden Nachbarländern. Sowohl für Männer als auch für Frauen gilt, daß Flucht und Migration als Phänomene kaum mehr voneinander zu unterscheiden sind.

In der Migrationsforschung gewinnt inzwischen die vermehrte Aus- und Einwanderung von Frauen unter dem Schlagwort „Feminisierung der Migration" an Aufmerksamkeit. Auch hier gibt es, wie schon erwähnt, keine genauen Zahlen. Geschätzt wird der Anteil von Frauen, die in die BRD und nach Frankreich migrieren, auf 43, bzw. 49%.[3] „In der jüngsten Wanderungsbewegung läßt sich sogar ein überwiegender Anteil von Frauen (...) innerhalb der nach Westen gerichteten Migration von Polen und Aussiedlern (...) feststellen."[4]
Diese Zahlen korrespondieren mit dem Geschlechterverhältnis der amtlich in Berlin registrierten AusländerInnen: 1992 lebten 199.539 Männer und 167.014 Frauen ohne deutschen Paß in der Stadt.[5]
Allerdings geht die Migration von Frauen eigene Wege, was die Beispiele aus einzelnen Ländern eindeutig zeigen. So lebten 1988 2108 thailändische Frauen und 233 thailändische Männer in Berlin. Entsprechend 656 philippinische Frauen und 71 philippinische Männer.[6]
Durch die kaum mehr vorhandenen legalen Einreisemöglichkeiten in die BRD und die ebenso geringe Chance, politisches Asyl zu erhalten, bleibt vor allem der Weg der illegalen Einreise und für Frauen zusätzlich die staatlich tolerierten Wege über Frauenhändler. Insgesamt gilt, daß „die Arbeiten, die Migrantinnen üblicherweise angeboten bekommen (...) dem Staat eher verborgen bleiben als jene von Männern."[7]

PUSH UND PULL[8] ODER: WO DER HUND BEGRABEN LIEGT ...

Die Frage nach Migrationsgründen wird in der Regel ausschließlich mit der Situation in den Herkunftsländern beantwortet. Diese sogenannten Push-Faktoren, die Menschen zu einer Migration bewegen oder zwingen, sind vielfältig, komplex und ineinander verzahnt. Fast nie treten sie unabhängig voneinander auf. Zu diesen Faktoren gehören u.a. Kriege und Bürgerkriege, Umweltkatastrophen, repressive Regime, Armut, Hunger, wirtschaftliche Stagnation, der Zerfall der ökonomischen Stabilität und schließlich, als ein historisches Erbe des Kolonialismus, Konflikte um nationale Staatsgrenzen. Doch diese üblichen Erklärungsmuster für Migration reichen nicht aus, um die aktuellen Migrationsbewegungen zu erklären. „Damit soll nicht behauptet werden, daß Überbevölkerung, Armut und wirtschaftliche Stagnation keinen Druck zur Auswanderung erzeugen; es



liegt in ihrer Logik, daß sie es tun". (Saskia Sassen)[9].
Aber es sind eben nicht die einzigen Faktoren, und sie lassen z.B. geschlechtsspezifische Migrationsgründe völlig unbeachtet und negieren die Tatsache, daß Frauen wegen der für sie geltenden diskriminierenden Normen und Gesetze ihre Herkunftsländer verlassen und verlassen müssen.
Darüber hinaus erklären diese klassischen Erklärungsansätze beispielsweise auch nicht die hohen Zahlen von MigrantInnen aus den sogenannten Schwellenländern (gekennzeichnet durch wirtschaftlichen Aufschwung) in die USA und die im Vergleich dazu niedrigen Zahlen von MigrantInnen aus Ländern mit großer Armut und starker wirtschaftlicher Stagnation.
Eine aktive Rolle bei der Erzeugung von Migrationen spielen die führenden Industriestaaten. Neben ihrer Verantwortung als Verursacher und Nutznießer von Armut und Ausbeutung der sogenannten „3. Welt" geht es hier vor allem um die Funktion reicher Industriestaaten als „Brücken". Als Brücken für Migration dienen die jeweiligen wirtschaftlichen, politischen und militärischen Beziehungen zwischen Auswanderungs- und Einwanderungsland. So werden z.B. in der Regel die hohen Auswanderungszahlen in der Dominikanischen Republik mit Armut und wirtschaftlicher Not erklärt[10]. Diese Bedingungen existierten jedoch schon lange vor dem enormen Anstieg der Auswanderungszahlen. Es ist wahrscheinlicher, daß die Besetzung von Santo Domingo durch us-amerikanische Marines als Ursache für den Anstieg der MigrantInnen anzusehen ist. Durch die Besetzung wurden nicht nur dauerhafte politische und ökonomische Beziehungen zu den USA geschaffen, sondern auch persönliche und familiäre.

Für den europäischen Raum macht eine aktuelle Studie über WanderarbeiterInnen aus Polen[11] beispielsweise deutlich, daß legale Arbeit, z.B. als SaisonarbeiterIn, zur Brücke für eine darauf folgende illegalisierte Arbeit wird, wenn es keine Möglichkeit mehr für eine legale Arbeit gibt.

Mit „Brücken" sind aber auch Beziehungen gemeint, von denen allgemein angenommen wird, daß sie einer Auswanderung entgegenwirken – wie z.B. Investitionen in sogenannten Entwicklungsländern oder die Förderung einer dort ansässigen, exportorientierten Produktion. Faktisch jedoch verursachen diese ausländischen Investitionen, die einhergehen mit der Einführung moderner Produktionsformen, oft die Auflösung traditioneller, dörflicher Arbeitsstrukturen.[12]

So werden ArbeiterInnen für die Weltmarktfabriken oder für andere industrielle Zentren in den Städten angeworben. Hier werden in der Regel bevorzugt Frauen beschäftigt, was in den niedrigeren Löhnen von Frauen begründet liegt. Ein weiterer Grund läßt sich aus dem vorherrschenden Frauenbild der ausländischen Arbeitgeber ableiten: Sie gehen davon aus, daß diese jungen Frauen gehorsame und disziplinierte Arbeitskräfte sind, die eher als Männer die unmenschlichen und fast rechtlosen Arbeitsbedingungen akzeptieren müssen. So heißt es in einer amtlichen Werbebroschüre: „Die Fingerfertigkeit der orientalischen Frau ist weltweit bekannt. Ihre Hände sind klein, sie arbeitet schnell und mit extremer Sorgfalt. Wer wäre also von Natur aus und von ihrer Herkunft her für eine effiziente und produktive Tätigkeit am Fließband besser geeignet als orientalische Mädchen?" [13] Die mit dieser Arbeit in der Stadt verbundene Abwanderung von Frauen aus den Dörfern, die dort in der Dorfökonomie eine wesentliche Rolle spielen, hat oft zur Folge, daß auch die Männer in die Städte gehen, denn in den ländlichen Gebieten ist ein wirtschaftliches Auskommen ohne die weibliche Arbeitskraft kaum möglich.
In der Stadt, schon losgelöst von familiären und dörflichen Strukturen und durch die Arbeit in den Weltmarktfabriken mit westlicher Arbeits- und Produktionsweise vertraut, wird auch die

Migrationsmöglichkeit ins Ausland eher in Betracht gezogen. Insbesondere auch dann, wenn der Weg zurück ins Dorf keine Perspektive mehr darstellt. Dieser Prozeß der Entfremdung, verbunden mit der Kenntnis und Gewöhnung an moderne Produktionsformen macht es für viele vorstellbarer, bei Kündigungen oder Standortverlegungen der Fabriken, ins Ausland zu gehen.[14]
Mit anderen Worten heißt das auch: Es wird eine Land-Stadt-Migration in Gang gesetzt, die oft der erste Schritt für eine Migration in die reichen Industriestaaten ist.

Die Entwicklung von internationalen Migrationsbewegungen ist also Folge und Absicht der bestehenden Weltwirtschaftsordnung und den daraus resultierenden Beziehungen. Die Ausdehnung der Weltwirtschaft in den letzten Jahrzehnten hat nicht nur zur Zirkulation von Kapital, Waren und Informationen, sondern auch zur Zirkulation von Arbeitskräften beigetragen.
In der BRD gibt es einen wachsenden Markt für billige und flexible Arbeitskräfte in ungesicherten Arbeitsverhältnissen. Durch den erschwerten Zugang zum offiziellen Arbeitsmarkt sind insbesondere MigrantInnen auf diese Arbeitsplätze angewiesen .

DIE FEMINISIERUNG DER MIGRATION

Konnte man in den 60er und 70er Jahren noch überwiegend von männlichen Migrationsbewegungen sprechen, so trifft dies heute nicht mehr zu. In manchen Ländern dominieren Frauen in einigen ethnischen Gruppen weitgehend: „Durchschnittlich hält sich der Anteil von Frauen und Männern in den wichtigsten Aufnahmeländern beinahe die Waage." (Morokvasic)[15]. In den 60er und 70er Jahren gab es in der BRD die gezielte Anwerbung von Frauen, z.B. für die Elektro- und Zulieferindustrie der Automobilbranche. Eindeutig frauenspezifisch war die Anwerbung von Krankenpflegepersonal. Im Krankenhausbereich arbeiteten in der BRD 1973 über 5.000 Koreanerinnen, über 2.000 Philippininnen, ca. 500 Indonesierinnen und weitere Frauen aus Taiwan und Mauritius. Meist hatten sie eine drei– bis fünfjährige Aufenthaltsgenehmigung. Der größte und bedeutendste Teil von Frauenmigration in die BRD fand jedoch bis in die 80er Jahre im Rahmen der Familienzusammenführung statt. Heute migrieren immer mehr Frauen ohne Familie: Sei es, daß Frauen mit der Migration eine unabhängige Existenz aufbauen wollen, oder aber sie lassen ihre Familie zurück, um sie von hier aus zu unterstützen. Der Schritt ins Ausland erfordert Mut und Risikobereitschaft. Die Frauen gehen diesen Weg bewußt: freiwillig jedoch gehen ihn die wenigsten.



Die Tatsache, daß immer mehr Frauen migrieren, ist, über die am Anfang aufgeführten „klassischen" Migrationsgründe hinaus, durch weitere Faktoren bedingt. Uns wesentlich erscheinende sind:
– Die beschriebene Anwerbung von Frauen für den Weltmarkt der Arbeit und die damit verbundene Land-Stadt-Migration ist für viele Frauen der erste Schritt zur Migration in die Metropolen.

– Der Massentourismus, der inzwischen zu einem der umsatzstärksten Zweige der Weltwirtschaft geworden ist, vor dem bald keine Region der Welt mehr verschont bleibt, trägt das Bild der reichen Industriestaaten rund um die Erde und schafft neue und in ihren Konsequenzen recht fragwürdige Brücken. Gerade der nach wie vor boomende Sektor des Sextourismus konfrontiert Frauen mit dem Wohlstandsgefälle und mit neuen Möglichkeiten, an Geld zu kommen und die eigene Situation zu verbessern: Sei es durch Prostitution im Heimatland, durch Migration im Rahmen der internationalen Sexindustrie oder auch durch Heiratsmigration. Andere Frauen entscheiden sich, in den Industriestaaten als Hausangestellte zu arbeiten. Die Nachfrage danach ist groß.

– Die nach wie vor aktuelle Veränderung von traditionellen Lohnarbeitsverhältnissen in den Industriestaaten hin zur sogenannten „lean-production" bringt vielfache und vielfältige deregulierte Arbeitsverhältnisse mit sich. Gerade MigrantInnen sind oft fähig, bzw. gezwungen, sehr flexibel die sich bietenden Gelegenheiten im informalisierten[16] Sektor zu nutzen. Frauen, die durch Pull-Faktoren „angezogen"[17] in die BRD kommen, sind meist sehr schnell mit fehlenden legalen Arbeitsmöglichkeiten und einem ungesicherten Aufenthaltsstatus konfrontiert.
„Die wirtschaftlichen Strukturveränderungsprozesse der letzten 10 Jahre, v.a. die Schrumpfung des gewerblichen Sektors, trafen Migrantinnen überproportional stark, zumal besonders die Arbeitsplätze abgebaut wurden, zu denen sie wegen geringerer Qualifikationsanforderungen einen leichteren Zugang hatten."[18]

– Frauen gelten als zuverlässiger, wenn es darum geht, Geld an die zurückgebliebene Familie zu schicken.

Es gibt eine starke Nachfrage nach Migrantinnen, die bereit und/oder gezwungen sind, im informalisierten Sektor zu arbeiten. Viele arbeiten z.B. in der Sexbranche. Das rassistische Klischee von der „exotischen" Frau , sei sie – je nach „Marktlage" – aus Lateinamerika, Asien, Afrika oder zunehmend auch aus Osteuropa, schafft eine Nachfrage nach Frauen aus eben diesen Ländern.

Eine der wenigen Möglichkeiten für Migrantinnen, legal in die BRD zu gelangen und dort zu arbeiten, ist die Einreise über ein sogenanntes Tänzerinnenvisum. Diese Tänzerinnenvisa für Migrantinnen, die dann in der Regel als Prostituierte arbeiten (müssen), verschleiern nur notdürftig die staatliche Duldung und Förderung, oder anders ausgedrückt: den Zwang zur Prostitution von Migrantinnen. Vergleichbar ist die Situation in Österreich, wo Frauen aus Asien, Lateinamerika und Osteuropa eine einjährige Aufenthaltsgenehmigung bekommen können, wenn sie einen Arbeitsplatz als Prostituierte nachweisen. Der Vorteil für die Frauen liegt darin, daß der Druck der Illegalität wegfällt, andererseits entsteht ein Zwang zur Prostitution, wenn andere Möglichkeiten des legalen Aufenthalts ausgeschlossen sind.
„Solange Migrantinnen in der Prostitution arbeiten (müssen), ist es richtig, menschliche Arbeitsbedingungen und eine Legalisierung der Frauen (evtl. für bestimmte Fristen) zu fordern. Besser wäre es allerdings, die Frauen hätten die freie Wahl zwischen verschiedenen Jobs und würden nicht auf den Reproduktionssektor reduziert."[19]
Frauen, die gegen Menschenhändler aussagen wollen, bekommen in der Regel höchstens eine Duldung für die Dauer des Strafverfahrens gegen die Täter und Täterinnen und haben in der Zwischenzeit nicht die Möglichkeit, legal zu arbeiten.

Frauen, die ohne ein Visum eingereist sind, befinden sich durch ihren von vornherein illegalen Status in einer noch schwierigeren Situation. Allein wegen der illegalen Einreise sind sie kriminalisiert, was nicht selten mit einer noch größeren Abhängigkeit von ihren „Arbeitgebern" einhergeht. „Die Kriminalisierung der Frauen kontrastiert den faktisch rechtsfreien Raum der Händler: Nach dem Ausländergesetz gilt Prostitution als Erwerbsunzucht und damit als Ausweisungsgrund. Die ausländerrechtliche Lage macht die Betroffenen erpreßbar und treibt sie in die Illegalität. Sie bildet geradezu den Nährboden von Zwangsprostitution und Ausbeutung."[20]

Gerade die Sexarbeit und der internationale Heiratsmarkt zeigen, wie sehr Migrationsbewegungen auf die Nachfrage und auf „Pull-Faktoren" der Zielländer reagieren und auf Migrationsbrücken angewiesen sind. Neben professionellen Agenturen erfüllen immer öfter auch (bezahlte) private Kontakte diese Vermittlungsfunktionen.

Eine andere Form weiblicher Migration ist die Arbeit als Drogenkurierin[21]. (Wenn es denn bei diesem Beispiel überhaupt sinnvoll ist, von „Migration" zu sprechen). Vor allem Frauen aus Lateinamerika versuchen, durch den Schmuggel von Drogen am oder im Körper, ihre wirtschaftliche Situation zu verbessern. Diese Arbeit bietet bei Erfolg eine relativ hohe Bezahlung. Dies und die Tatsache, daß bei dieser Tätigkeit die Frauen ihre Familie und ihr Heimatland nur für einen sehr kurzen Zeitraum verlassen müssen, macht diese gefährliche und risikoreiche Arbeit besonders für Frauen mit Kindern und ohne gewinnbringende berufliche Qualifikation attraktiv. Fliegt die Sache allerdings auf, so wird aus dem lukrativen, einwöchigen Job schnell eine „Zwangsmigration" in Form eines mehrjährigen Knastaufenthaltes. Zwar wissen die meisten Drogenkurierinnen um die fehlende Legalität ihrer Arbeit, erahnen jedoch nicht ihre besondere Gefährdung in der Rolle als „Frontarbeiterin" im Drogengeschäft. Ebensowenig wissen sie um die hohen Strafen, die sie hier erwarten, wenn sie auffliegen. (Siehe den Artikel über Drogenkurierinnen).

Der Job als Drogenkurierin weist in einigen Punkten Ähnlichkeiten mit einer weiteren Form weiblicher Migration auf: die der Wanderarbeit, also das Pendeln zwischen Wohn- und Arbeitsort. Gemein ist diesen Formen, daß es sich in aller Regel um einen kurzfristigen, von vornherein befristeten Aufenthalt handelt, daß die Frauen im Anschluß an ihre Tätigkeit in ihr Heimatland zurückkehren, und somit auch ihr Lebenshintergrund zu Hause unverändert bleibt. Wanderarbeit ist eine Migrationsform, die in der BRD insbesondere von osteuropäischen Frauen praktiziert wird. Polinnen arbeiten nicht nur als Saisonarbeiterinnen in der Landwirtschaft, sie erledigen darüber hinaus auch andere Aufgaben, die typischerweise als Frauenarbeit gelten. Putzen oder Küchentätigkeiten sowohl in privaten Haushalten als auch in Betrieben. Auch pflegerische Tätigkeiten (Alten-, Kranken-, Kinderpflege) werden inzwischen von polnischen Frauen erledigt, die für zwei bis drei Tage in der Woche nach Berlin pendeln oder sich in bestimmten Zeitabständen auf einer Arbeitsstelle abwechseln, um Geld zu verdienen und gleichzeitig weiterhin für ihre Familie sorgen zu können.

AUF EINMAL GANZ NAH....

... rücken uns die Menschen, denen wir unter der Parole der internationalen Solidarität begegnen wollen. Mit dem Näherkommen kommen auch Widersprüche und Ängste um die eigenen Privilegien näher. Dem wird gesellschaftlich in der Regel mit wachsendem Rassismus und ausgrenzendem Verhalten gegenüber MigrantInnen begegnet. Ein Resultat der als „Asyldebatte" verkauften Hetze gegen MigrantInnen ist die inzwischen weitverbreitete Meinung, daß „wir ja nicht alle aufnehmen können", daß man „Wirtschaftsflüchtlinge von denjenigen unterscheiden muß, die sich in wirklicher Not befinden". Entsprechend basieren herrschende Politik und Medienpropaganda auf einer strikten Unterscheidung von Flucht und Arbeitsmigration. Tatsache ist jedoch – wie hoffentlich durch diesen Artikel deutlich geworden –, daß diese Trennung kaum der Realität entspricht. In den meisten Fällen handelt es sich um eine Verflechtung von wirtschaftlichen, politischen, sozialen und persönlichen Gründen.

Migration, verursacht durch die weltweiten wirtschaftlichen Verhältnisse, wird als Raffgier der einzelnen MigrantInnen verstanden und als ein Interesse an persönlicher Bereicherung denunziert. Die Rolle und die Verantwortung der Zielländer (die reichen Industriestaaten) als Akteure bei der Erzeugung von Migration wird dabei tunlichst verschwiegen. Weder Wirtschaft noch Politik haben ein grundsätzliches Interesse daran, diese Situation zu verändern. Im Gegenteil, denn um sich der eigenen Verantwortung zu entziehen, wird die Zuständigkeit und „Schuld" den jeweiligen Herkunftsländern angelastet. Und obwohl die Wirtschaft von den – gezwungenerweise – BilliglohnarbeiterInnen profitiert, wird gleichzeitig gegen sie Front gemacht. Für die BRD-Regierung als auch für die Opposition ist es kein Widerspruch, einerseits wirtschaftlichen Nutzen aus der Arbeitskraft von MigrantInnen zu ziehen, und andererseits eine rigide Abschottungspolitik durchzusetzen.

MigrantInnen werden als diejenigen denunziert, die die Lohnkämpfe zunichte machen, den Deutschen die Arbeit wegnehmen und den Sozialstaat in Gefahr brächten. Damit nicht genug, je nach Bedarf werden Horrorszenarien entworfen, in denen die MigrantInnen für steigende Gewalt und Kriminalität sowie für die Bedrohung der Sicherheit der BRD-BürgerInnen verantwortlich gemacht werden.

MigrantInnen werden staatlicherseits grundsätzlich weniger Rechte zugebilligt als deutschen StaatsbürgerInnen, und je nach Aufenthaltsstatus werden diese noch einmal beschnitten und eingeteilt. So werden MigrantInnen in der offiziellen Asyl- und Einwanderungspolitik in Kategorien eingeteilt, ihr Aufenthalt in unberechtigtes und berechtigtes Hiersein.

Ideologisch gut eingefädelt, von PolitikerInnen und Medien propagiert und von der breiten Öffentlichkeit übernommen, wird Migration als nationales und nicht als internationales Thema oder Problem begriffen und behandelt; so lassen sich Hände in Unschuld waschen! Gleichzeitig wird in der BRD die deutsche Nation wieder hervorgehoben und der Besitz eines deutschen Passes zur Trennungslinie zwischen den hier lebenden Menschen gemacht. Damit ist die Möglichkeit von Kontrolle und Steuerung als auch die ideologische Voraussetzung für Verwertung und Ausgrenzung gegeben.

Zum Glück funktionieren diese Konzepte nie so, wie sie gedacht oder auch geplant sind. Den Gegenpart bilden immer noch die handelnden Menschen, die mit Verweigerung, Umgehung und Widerstand gegen diese Konzepte antreten, die neue Wege suchen und gehen. Uns ist klargeworden und wird auch immer wieder klar, daß jede Migrantin ihre eigene persönliche Geschichte und ihre eigenen Gründe hat, warum sie hierher gekommen ist. Niemand kann ihr das Recht absprechen, ihren Aufenthaltsort frei zu bestimmen.

Zum Abschluß stellt sich uns die Frage nach den politischen Konsequenzen dieser Überlegungen. An erster Stelle sehen wir die Notwendigkeit, Migration von Frauen und die spezifischen Lebensbedingungen für Migrantinnen bewußt und öffentlich zu machen. In der Migrationsforschung wird inzwischen die Bedeutung weiblicher Migration zumindest verbal zu fassen versucht. Demgegenüber wird vielfach in antirassistischen Gruppen und Organisationen von einem geschlechtsneutralen „Flüchtlingsbegriff" ausgegangen und auch entsprechend damit gearbeitet. Oder aber, das Phänomen weiblicher Migration wird auf die Bereiche Prostitution, Frauenhandel und Heiratsmigration reduziert.

Unsere Erfahrungen in der Plötze zeigen deutlich, daß Frauen viele Migrationswege gehen. Allerdings werden viele der Wege, die für Frauen gangbar sind, fast zwangsläufig kriminalisiert und illegalisiert. Wir sind also gefordert, praktische, materielle und politische Unterstützung zu leisten!

Konkret wissen wir von folgenden Problemen:

- die Schwierigkeit, Arbeit zu finden und eine Arbeitserlaubnis zu erhalten
- Wohnungen samt notwendiger Einrichtung zu bekommen
- juristisch, medizinisch und sozial versorgt zu werden
- Betreuung und Schulplätze für Kinder zu finden
- Ein- oder Ausreisemöglichkeiten zu organisieren

Betroffene wissen von weiteren Problembereichen. Der Austausch und die Zusammen-



arbeit mit MigrantInnengruppen ist also dringend erforderlich! Darüber hinaus zeigen die vorangegangenen Überlegungen: Gegen die „Festung Europa" zu sein, läßt sich nicht auf die polizeilich-militärische Ebene oder auf die Kritik der fehlenden legalen Einwanderungsmöglichkeiten beschränken. Die Forderung nach offenen Grenzen und Bleiberecht müssen mit radikaler Kritik und Veränderung der weltweiten Ausbeutungsverhältnisse verbunden werden. Auch in unserer Arbeit verlieren wir dies oft aus den Augen. Die globalen Zusammenhänge treten in den Hintergrund, obwohl sie eigentlich immer Voraussetzung sind. Doch bleibt das Ende der weltweiten Ausbeutungsverhältnisse unsere konkrete Utopie! Wir werden vielfältige Grenzüberschreitungen wagen müssen. Das beinhaltet auf der einen Seite, „inoffizielle" Überlebensstrategien zu überlegen und zu realisieren, und auf der anderen Seite, eine funktionierende Alltagsorganisation aufzubauen. Dazu gehören auch – über politische Grenzen hinweg – etablierte gesellschaftliche Organisationen mit der Lebensrealität illegalisiert lebender Menschen zu konfrontieren. Krankenhäuser, Ärzte und Ärztinnen, Schulbehörden und Wohnungsbaugesellschaften müssen sich damit auseinandersetzen, wie sie mit Menschen umgehen, die keinen gültigen Ausweis, keinen Mutterpaß oder ähnliche Daseinsberechtigungspapiere besitzen.

Wir unterstützen die Forderungen, die der Legalisierung aller Illegalisierten dienen. Uns scheint es sinnvoll, die bereits begonnene Legalisierungsdebatte weiterzuführen und konkrete Vorstellungen zu entwickeln. Wir sehen konkrete Forderungen, wie z.B. nach eigenständigem Aufenthaltsrecht für verheiratete MigrantInnen in direktem Zusammenhang mit weitergehenden Forderungen, wie der nach Abschaffung aller Sondergesetze. Auch hier gilt es, die besondere Situation von Frauen zu berücksichtigen, entsprechende Forderungen zu entwickeln, öffentlich zu machen und tätig zu werden !!



ANMERKUNGEN

1 Annette Treibel: Migration in modernen Gesellschaften. Soziale Folgen von Einwanderung und Gastarbeit. Seite 19. Juventa Verlag. Weinheim München 1990.

2 Nach Definition der Genfer Konvention von 1951 ist nur diejenige Person ein Flüchtling, die „aus begründeter Furcht vor Verfolgung wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung sich außerhalb des Landes befindet, dessen Staatsangehörigkeit sie besitzt."

3 Morokvasic, Mirjana: Geschlechtsspezifische Aspekte der neuen Migrationstendenzen in Europa. (Aus einem unveröffentlichten Kongreßpapier)

4 Okolski, Marek: La nouvelle donne migratoire en Europe de l'Est Revue Europeenne des Migrations Internationales Vol. 7, no. 2, S. 7-46, 1991. Zitiert nach Morokvasic.

5 Berliner Statistisches Landesamt, Einwohnerregister

6 dito

7 Morokvasic, a.a.O.

8 Das Push-Pull-Modell beschreibt das Zusammenwirken von Faktoren aus Herkunfts- und Zielregionen, die Migrationen hervorrufen. Danach gibt es Faktoren der „Vertreibung" (push) und Anziehung (pull), die Menschen zur Wanderung veranlassen. Kritik am Push-Pull-Modell ist, daß es Migration sehr mechanisch erklärt und z.B. subjektive Faktoren völlig außer acht läßt.

9 Sassen , Saskia: Mobilität von Arbeit und Kapital: USA und Japan. In: Prokla 1991, Nr. 83, s. 222-248.

10 Sassen , Saskia, a.a.O.

11 Cyrus, Norbert: In Deutschland arbeiten und in Polen leben. In: Zwischen Flucht und Arbeit. Neue Migration und Legalisierungsdebatte. Buko- Arbeitsschwerpunkt Rassismus und Füchtlingspolitik. Berlin 1995.

12 Wir möchten betonen, daß diese Beschreibung keine Wertung traditioneller dörflicher Arbeitsstrukturen beinhaltet sondern nur Wege aufzeigt, die zur Migration führen.

13 Parmer 1982, S. 260. Zitiert nach Baringhorst, Sigrid: Migrantinnen in Europa- Aspekte der Mehrfachdiskriminierung. In: Peripherie Nr. 49, S. 76, 1993.

14 Dieses Beispiel beschreibt in erster Linie mögliche Migrationsabläufe in den Ländern der sog. 3. Welt und trifft so nicht z.B. auf die Ost-West-Migration zu.

15 Mit dem Begriff „informalisiert" wollen wir deutlich machen, daß ein „informeller" Sektor einfach so gar nicht existiert, sondern daß er z.B. von Politikern, die damit eine bestimmte Absicht verfolgen, dazu gemacht wird.

16 Siehe Fußnote 9.

17 Christamaria Weber in : Frankfurter Rundschau vom 1.2.95, Seite 12.

18 Baringhorst, Sigrid: Migrantinnen in Europa- Aspekte der Mehrfachdiskriminierung. In: Peripherie 1993, Nr. 49, S. 73.

19 Wir konnten an dieser Stelle keine Einigung darüber erzielen, ob es sinnvoll ist, hier den Begriff „Arbeit" zu verwenden; mehrheitlich sind wir aber dafür. Da wir meinen, eine Definition, was wir unter „Arbeit" verstehen würde den Rahmen sprengen, geben wir - wenn Bedarf vorhanden- die Diskussion auch an euch weiter.

20 Baringhorst 1993, a.a.O., S. 75.

21 Morokvasic, a.a.O.

An die "Frauen ohne weiße Weste"

Ihr schreibt in der Interim Nr.355 vom 07.12.95 unter 5. einige Sachen (z.B. ... Projektion Eurer eigenen Erlebnisse ...) an betroffene Männer (und Frauen?).

Wir betrachten das, was Ihr da von Euch gebt, als Angriff auf uns Männer, die in ihrer Kindheit/Jugend sexuell ausgebeutet worden sind. Daß hinter euren Sätzen Fragezeichen stehen, hat offensichtlich lediglich rhetorische Gründe. Sowas gehört zum Lernstoff der ersten Stunde eines Polemik-Grundkurses. Ihr stellt uns Betroffene als nicht ernstzunehmend dar, weil wir betroffen sind und somit parteiisch und subjektiv. In Euren Augen tun wir nichts als projizieren. Ihr ratet uns durch die Blume, wir sollten besser den Mund halten, uns verkriechen und unsere persönlichen Probleme aufarbeiten. Sagt Ihr eigentlich vergewaltigten Frauen dasselbe? Oder sagt Ihr sowas nur wenn es um euren "Freund und Genossen" geht?

Abschied

Als es dämmerte und die Frau mit dem Aufräumen fertig war, ging Olga vors Haus. Sie setzte sich und nahm das Akkordeon, das der Vater ihr zum Geburtstag geschenkt hatte, behutsam aus der Lederhülle. Die weißen Perlmuttknöpfe glänzten. Sie nahm das Instrument auf die Knie, warf den Riemen über die Schulter und probierte die Melodie zu einem Liede, das sie unlängst gehört hatte. Es ging etwa so:

„Ach, wenn ich euch nur einmal,
nur einmal noch sehen könnte!
Ach, nur ein einziges Mal ...
Fern seid ihr von hier,
wann kehrt ihr zurück?
Ach, ich weiß es nicht.
Doch ihr kehrt zurück — irgendwann!"

Während Olga das Lied vor sich hin summte, warf sie zuweilen einen kurzen forschenden Blick zu dem dunklen Gebüsch hinüber, das sich vor dem Hause entlangzog und den Zaun verdeckte.
Nachdem sie geendet hatte, stand sie rasch auf, trat auf das Gebüsch zu und fragte ins Dunkel hinein: „Wer ist denn da? Versteckt sich da jemand? Was suchen Sie hier?"
Ein junger Mann kam aus dem Gebüsch heraus. Er trug einen weißen Sommeranzug, machte eine Verbeugung und sagte in höflichem Ton: „Ich verstecke mich nicht. Ich wollte Sie nur nicht stören; denn ich bin selbst ein wenig Künstler. Ich habe da gestanden und hörte Ihnen zu."
„Das hätten Sie doch auch von der Straße aus tun können", erwiderte Olga trocken. „Weshalb sind Sie denn über den Zaun geklettert?"
„Ich, über den Zaun geklettert?" Er schien beleidigt. „Na, hören Sie mal, ich bin doch kein Kater. Da drüben am Ende des Zaunes fehlen ein paar Latten. Ich bin von der Straße aus ganz einfach durch diese Öffnung hereingekommen."
„Das ist allerdings einleuchtend", meinte Olga lächelnd. „Dann seien Sie doch bitte so freundlich und gehen Sie durch diese Pforte wieder auf die Straße zurück."
Der junge Mann gehorchte. Ohne ein Wort des Widerspruchs ging er durch die Gartenpforte und verschloß sie hinter sich. Olgas Mißtrauen legte sich. „Warten Sie", rief sie, lief die Stufen hinab und hielt ihn zurück. „Was für ein Künstler sind Sie? Sind Sie Schauspieler?"
„Nein", antwortete der junge Mann.

TIMUR
und sein Trupp



Selbst, wenn wir versuchen, Eure Stellungnahme möglichst positiv zu interpretieren, bleibt über die von Euch aufgestellte Forderung nach Objektivität nur zu sagen, daß diese nichts anderes ist, als ein Herrschaftsargument bürgerlicher Wissenschaft.

Wir lassen uns nicht mundtot machen!
Pädophilie und Päderastie sind von ihrer Struktur her nichts anderes als schönfärberische Begriffe für sexuelle Gewalt!

Was Ihr schreibt ist für uns keine politische Auseinandersetzung, sondern ein verletzender, übler Schlag unter die Gürtellinie. Ihr stellt Euch damit selber in eine Reihe mit Droste und Rutschky. Wir fordern von Euch, die Diffamierung Betroffener zurückzunehmen!

Mehrere betroffene Männer, die sich zum Teil an der bisherigen Diskussion beteiligt haben.

Betr.:Kapitel 16 H. Stowasser:Freiheit Pur

Statt einer rezension ein offner brief.:
Hallo horst,
ich weiß von anderen menschen, die in anderen zusammenhängen kritik an dir oder von dir geschriebenen übten, und niemals beachtung fanden. Mein schreiben an dich hat also nicht den anspruch beantwortet zu werden, aber einiges habe ich zu deiner art mit menschen umzugehen und zu beurteilen zu sagen/-schreiben:
In dem buch < Freiheit Pur> gehst du auf den seiten 112 - 113 in 14 zeilen auf die bewegung 2. juni ein. Du erlaubst dir dort die bewegung insgesamt am beispiel der < Schmücker-Aktion> als ' drama netschajewscher prägung' zu beurteilen, was deinerseits suggestiv als verabscheuungswürdig gemeint ist.
Belegt wird das ganze von dir mit sätzen wie:......" schmücker hatte sich vom verfassungsschutz benutzen lassen, war aber in erster linie ein idealistischer und unbedarft labiler mensch, der glaubte, seinen genossen treu bleiben und den geheimdienst austricksen zu können."
Abgesehen davon, daß du hier schreibst als kanntest du ulrich schmücker persönlich, und wußtest wie vom besten freund um seine charakterstruktur, kolportierst du nach bild- und austmanier, ohne kenntnis tastsächlicher vorgänge, ein bild einer bewegung in die öffentlichkeit, daß den hirnen bürgerlicher medien entsprungen sein könnte.
Woher weißt du, daß es sich bei ullrich schmücker um ein " armes würstchen" handelte, als das du ihn benennst, ist dann der verfassungsschutz der sonntagsbraten?
Wie du merkst ist deine sprache in dieser sache wenig dienlich.
Wer den < Schmücker-Prozeß> über 17 jahre verfolgt hat, und sich die mühe machte der beweisaufnahme zu folgen, der bekam schon einen begriff davon, was der geheimdienst verfassungsschutz ist und mit welchen mitteln er revolutionäre politik verfolgt. Inwieweit ullrich schmücker seinen genossen treu bleiben wollte, den beweis dafür bleibst du der öffentlichkeit aber schuldig. Da hatte sich in der beweisaufnahme des verfahrens auch schon anderes herausgeschält. Ebenso gilt das für deine behauptung , daß ullrich schmücker den verfassungsschutz austricksen wollte. Womit denn? Das mußt du wie ganz selbstverständlich auch nicht erwähnen, das sollen deine leserInnen so einfach schlucken. Außerdem ist es völlig unzulässig eine bewegung anhand einer kommandoaktion zu beurteilen, das ist wenig analytisch, seriös und einzig oberflächliche polemik. Im gegensatz zu anderen bewaffnet kämpfenden gruppen war die bewegung 2. juni dezentral und förderalistisch organisiert, und war keineswegs einzig illegal fern aller linken strömungen angesiedelt.
Entweder hast du von all dem keine ahnung, willst es nicht wissen, oder übergehst es arrogant, weil die bewegung 2. juni und ihre wurzeln für dich rein gar nichts mit anarchismus zu tun hatte. Leider vermittelst du weder die damaligen politischen zusammenhänge global, noch die vielfalt des damaligen widerstandes, noch wo in welcher form anarchie gelebt wurde.
Letztlich: womit jeden an die wand stellen kannst, wenn du darauf verweist, daß in guerilla-aktionen das mittel fehlt, das auf anarchie verweist. Richtig, das gewehr ist nicht anarchie, eine entführung mit erpressung (befreiung von ge4fangenen aus den gefängnissen) keine methode ohne autoritäres verhalten. Die frage dabei ist, mit welchen augen sehe ich das, mit welchem bewußtsein beurteile ich das? Will ich psychologisieren oder politische analyse einfließen lassen?! Um es noch einmal zu sagen: die aktion macht nicht eine bewegung in ihrer gesamtheit aus. Nach deinen beurteilungskriterien war dann durutti ein autoritärer befehlshaber im spanischen bürgerkrieg, und all seine mitkämpferinnen geheimbündlerische desperdos mit gewehr. Das nur als ein beispiel.
Aber worum es dir letztlich geht wird in kapitel 18 deutlich, dort nämlich wo du vom hefeteig sprichst den anarchistinnen sein sollen/müssen statt avantgarde.Deine metapher von der mischung: hefe - zucker - mehl die beim gären den anstoß gäben soll, und nach backen (das vergißt du zu erwähnen) zum brot geworden ist. Vom knall zur wende!(So entsteht für dich revolution)
Wesentlich ausführlichere als in dem buch jetzt im kapitel 18, hast du früher in dem text < Hefeteig oder Avantgarde?> im zusammenhang mit < projekt A> darüber referiert, allerdings ohne landauer (wie jetzt) für die richtigkeit zu bemühen.
Nun aber zum schluß:
Nach jedem kapitel gibst du dankenswerter weise massenhaft literaturhinweise, nur im kapitel 16 fehlt nun schlichtweg alles an dem deine leserInnen nachprüfen könnten was du zur < bewegung 2. juni > geschrieben hast.
Deshalb hole ich es hier nach, damit du dir einen eindruck verschaffen kannst was diese bewegung war, und deine leserInnen es nachholen können:
- der blues - (schriften - flugblätter - prozeßerklärungen) 2 bände
- die vier aufrechten von der spree - (schrift zur 'tunix-konferenz')
- wie alles anfing - (individuelle betrachtungsgeschichte von bommi baumann)
- der unendliche kronzeuge - (buch zum schmücker-prozeß vom anwalt bernd häusler)
- bewegung 2. juni - (ganz neu rausgekommen - die geschichte und betrachtungen von ralf reinders und ronald fritsch)

Sicherlich ist das nicht alles, aber ich vertraue auf die leserInnen, die sich umhören, umsehen und noch mehr finden werden.
Mein offener brief soll keine legitimationsschrift sein, keine rechtfertigung, aber eine richtigstellung und ein hinweis darauf wie oberflächlich beurteilungen geschichtlicher vorgänge von dir vorgenommen werden. Dein umgehen damit wäre vielleicht nicht erwähnenswert, wenn der eichborn verlag nicht auf der rückseite des buches von einem " umfassend angelegten politischen standardwerk " sprechen/schreiben würde. Da bei einem in die handnehmen eines buches klappentexte oftmals entscheidend für einen kauf sind, sollte auf das "umfassende" herangehen der jüngeren deutschen geschichte in form des guerilla-kampfes schon verwiesen werden.

in dem sinne
und anracha-feministische grüße

ilse schwipper

KILL A MULTI

Neue Vorwürfe gegen Shell wegen Ken Saro-Wiwa

Laut einem Bericht der britischen Presse hat der Ölmulti Shell seine Hilfe für den in Nigeria hingerichteten Menschenrechtsaktivisten und Umweltschützer Ken Saro-Wiwa von Gegenleistungen abhängig gemacht. Der Bruder des bekannten Schriftstellers Le Owens Wiwa sagte in einem Interview, daß er sich zwischen Mai und Juli mehrfach in Lagos mit Brian Anderson, dem Chef von Shell in Nigeria getroffen habe, um Hilfe für seinen Bruder zu erwirken. Anderson habe stets gesagt, er könne helfen, wenn die Kampagne gegen Shell im Ausland beendet werden würde.

Klar, daß Wiwa nicht die Macht gehabt hätte, die internationalen Proteste zu kontrollieren, selbst wenn er es gewollt hätte. Hätte Shell seinen Einfluß eingesetzt, wären die Ogoni noch am Leben. Der britisch-niederländische Konzern Shell zog es jedoch vor, der Öffentlichkeit zu erklären, ein Unternehmen sollte keinen Einfluß auf die Politik von Regierungen nehmen.

Shell's Rückzug aus Nigeria

Trotz der Spannungen vor Ort und der internationalen Boykottaufrufe will sich Shell auf keinen Fall aus Nigeria zurückziehen, sondern weiter investieren. „Solange ein Ölboykott von der UNO nicht verhängt wird, solange gehen wir aus Nigeria nicht weg", sagte Shell-Chef Cornelius Herkströter. „Wir haben dort 5.000 Mitarbeiter und die lassen wir nicht im Stich". Wenn Shell sich zurückziehen würde, würde die nigerianische Regierung oder andere ausländische Gesellschaften das Feld mit „niedrigeren Standards" übernehmen, wodurch das Lebensniveau der NigerianerInnen sinken würde. John Barry, Shell-Regionalvertreter in Johannesburg, hatte sogar die Kühnheit zu behaupten, seine Gesellschaft tue „mehr für die Bevölkerung des Niger-Deltas als jedes andere Unternehmen". Shell hat angeblich mit dem Konflikt zwischen der Regierung und den Ogoni nichts zu tun. Wie löblich.

Inzwischen meint sogar die Londerner Zeitschrift „Petroleum Intelligence Weekly", daß Shell früher oder später schon merken werde, daß es die Sache ganz und gar nicht wert war.





Raümt die Knäste - nicht die Häuser!

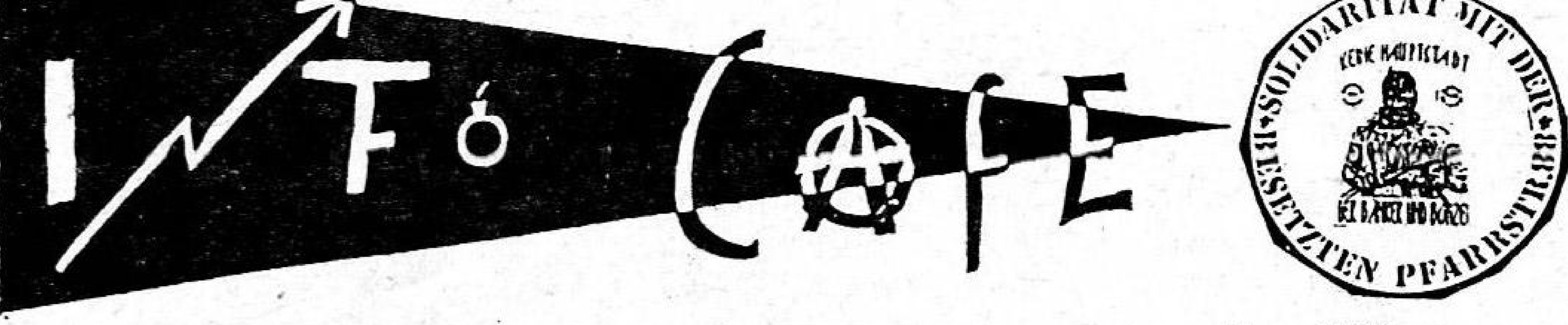
DEMO 23[15] ab

M.A.R.C.H.S.T.R.A.S.S.E. E.I.N.S.T.E.I.N.U.F.E.R.

U 2 - ERNST REUTER PLATZ IN CHARLOTTENBURG

radikal und mietfrei ins neue Jahr!

Besetzte Häuser Kleine Hamburger 5, Linie 158/159, Pfarr 88 (Eisenbahner) und die anderen, die das auch so wollen ! Bumm!!!!







radikal & mietfrei in's näxte JAHRtausend!

Ab 14[00] Uhr

Jeden Mittw.



Broschüren
Flugis u.v.m.

KAFFE
KUCHEN
SNACKS
AUFNÄHER
FEUER
TEE
WARM
SAFT
DISKUSSION?
SCHLAU

16[00] Filme

18[00] - 20[00] veg. Vokü

Anti-EXPO-Festival

Samstag, 13. Januar 1996, ab 20.00 Uhr, FAUST, 60er Jahre Halle



Nach der vielerorts herrschenden Frustphase soll der EXPO-Widerstand wieder seiner vormaligen Blüte zugeführt werden. Eingeleitet werden soll das Ganze mit einem rauschenden Fest, das zu Beginn des kommenden Jahres bei FAUST stattfinden wird. Hier kann sich der versprengte Widerstand wiedertreffen und neu kennenlernen, hier können alle, die sich für das Thema Weltausstellung interessieren, informieren, hier findet aber auch jedeR, die oder der auf die EXPO keinen Bock hat (haben wir schließlich alle nicht), ein Bier und andere unterhaltsame Sachen:

Live-Musik	**Boones**	(punk-rockiger-crossover-boones mit Ska-Einflüssen)
	Shreds & Laughter	(noise-core mit Jazzelementen)
	dritte Band	(stand Anfang Dezember noch nicht ganz fest)
support	**Maskottchen-Haben-Kurze-Beine**	(moralinsaurerpunkrockgroszoverversuch)
Live-Jonglage	**Caduta Sassi**	(made by "Dicker Stein on tour")
Infos	**Bündnis gegen die EXPO**	**Dicker Stein (Wennigsen)**
	Infoladen Kornstraße	**Anti-EXPO-AG**
	FAU (Freie ArbeiterInnen Union)	... und wer sich sonst noch meldet!

Damit neben der Unterhaltung auch das Gewissen nicht zu kurz kommt, hat das Festival noch einen anderen Zweck: Es soll Geld dabei rumkommen, um Leute zu unterstützen, an denen die Arbeit gegen die EXPO nicht spurlos vorbeigegangen ist. Dabei handelt es sich um Leute aus Sevilla (dem Ort der EXPO 1992), die zu Geld- und Bewährungsstrafen verurteilt worden sind und Leute aus Hannover, die fürs Plakatieren zur Kasse gebeten werden. Daher verzichten alle Beteiligten auf Gagen. Der Eintritt wird bei ca. 4,50 DM liegen.

Frauen-Nacht-Taxi: Gegen eine geringe Kostenbeteiligung können sich Frauen von einer Fahrerin nach Hause fahren lassen

Wer sich an diesem Fest noch beteiligen will, sei's beim Aufbau, durch Theken- oder Kassenschichten, Plakatieren und ähnliches, darf sich gerne bei uns melden. Gleiches gilt für alle, die weitere inhaltliche Beiträge, z.B. Infostände, Ausstellungen, Aktionen, Performances oder ähnliches machen wollen.

Kontakt: Anti-EXPO-AG, jeden Freitag ab 16.00 Uhr im AStA der Uni, Welfengarten 2c, Tel 762 - 50 63



ROTE FLORA (HH)
SOLIPARTY
FR 29.12. 22h

ORANIENSTR. 190 1/36
SO36
U1/U8 KOTTBUSSER TOR



Das Wort zum Donnerstag:

Was suchen Schweine auf einem Gänsemarkt?

Hach, wie aufregend, motivierend, ja verwirrend die letzten Tage endlich mal wieder waren. Da kommste aus Bärlino, mit so nem grimmigen Triumpfgefühl: Donnerstagabend - 10.000 Leute auf der Straße gegen Ausgrenzung und Sozialabbau. Erwerbslose, MigrantInnen, Behinderte, Lohnabbhängige und StudentInnen, die gemeinsam vom Kotti zum Frankfurter Tor zogen. Vorbote eines breiteren Widerstands von unten, der die Menschen mit ihren Problemen dort abholt, wo sie grad stehen? Verdrängt im Stadtteil, mit abgelaufenen Papieren vor der Ausländerbehörde, ohne Knete im Sozialamt. Gemeinsam verstanden zu haben, daß die unterschiedlichen Symptome nur eine Wurzel haben: die Systematik des Systems. Und: ohne Selbstveränderung eben kein Systemwechsel möglich ist.
Also - wie gesagt - mit hämischem Grinsen auf dem Weg von Berlin nach Hamburg. Am Bahnhof Zoo den Kontis noch schnell die Nase gezeigt und auf die Fahrpreiserhöhung im Januar gefreut. Und Tschüß. Dem Hoch im Norden entgegengefiebert. Da, wo der Rote Hahn die Rote Flora beehrte, es überall nach Fisch riecht und der Döner 6 Mark kostet. Die MOPO schreibt von "Chaos-Demo am langen Sonnabend". Ooch. "Polizei bietet 3500 Beamte und 14 Wasserwerfer aus 9 Bundesländern auf" und "Polizei will sogenannte Haßkappen tolerieren. Beim Mitführen von Knüppeln dagegen wird eingeschritten". Die spinnen, die Hamburger!
Dem Szenario von Senat und bürgerlicher Presse entsprach dann auch das Verbot der Innenstadtroute. Rechnete die Innenbehörde aber "nur" mit maximal 3.000 TeilnehmerInnen, so waren wohl an die 5.000 GenossInnen, die sich in dichten Ketten formierten. Der Frauenblock, der Antifablock, der internationale und die Städte - eine entschlossene Demonstration. Parolen, die plötzlich gar nicht mehr so vollmundig klangen, wie sie geworden schienen. Vermummung, die nicht individuelles Posen, sondern kollektive Gegenwehr bedeutete. Feuer und Flamme, Leuchtspur und Pyros.
Wir sind die Guten, auch wenn sie' s nicht vermuten.
Und als sei nicht schon alles bunt genug gewesen, nein, was stand da, am Rande des Hamburger Gänsemarktes: die vertrauten Wannen, mit Gittern und lustigen Dellen im Blech.... was? Genau: HASS. Ja, in solchen Momenten, wie sie das Leben schreibt, überkommt doch einjedes das skurile Gefühl, irgendwie und irgendwas von Heimat zu finden...Berliner Polizisten, Mörder und Faschisten - Piggi, piggi piggi, go,go,go. Die Wiedersehensfreude war groß und ehrlich.
Derweil stoppt die Demo, wir wollen in die Konsumoasen. Berliner Autonome und Berliner Bullen kämpften am Gänsemarkt? Mitnichten. Sie dürfen nicht. Wir ziehen weiter. Erst später am abend gelingt es der Heckelmannschen Truppe, noch ein wenig zwischen Spitalerstraße und Gerhard-Hauptmann-Platz zu randalieren.
Allein aus ästethischen Gründen liegt es schon auf der Hand, warum der Hambuger Innensenator seine Tragigkomödie vom smarten, chirurgischen Eingriff in den weihnachtlichen Konsumtaumel durch die Rollenvergabe an diese unappetitlichen Kater-Karlo-Gesichter der TE 25 verreißen mußte.

So grundverschieden diese beiden Demos in Vorbereitung und Verlauf auch waren. Sie haben Mut gegeben. Mut zum Kämpfen und Mut zum Träumen. Das "unsere" Kämpfe sich wieder den sozialen Realitäten der Menschen annähern. Und die Kriminalisierung von Individuuen, Gruppen und Projekten als das begriffen wird, was sie ist: ein Angriff auf alle, die sich dem System von Ausbeutung, Ausgrenzung und Unterdrückung zur Wehr setzen.

F.r.ö.s.c.h.e. i.m. T.e.i.c.h.

Das EX greift nach den Sternen

24. 12.
22.00 UHR

INTERGALAKTISCHE PARTY, UM PASSENDE KLEIDUNG WIRD GEBETEN

EINTRITT: 3,- DM

EX, Gneisenaustr. 2A
U-Bhf Mehringdamm